DIE MENNONITISCHE RUNDSCHAU.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

July 28, 1943. Number 30.

Franz Joh. bx8 mar44

Der gute Hirte.

Es geht ein guter Hirte
Durch dieses Tränental,
Und suchet das Verirrte
Die Sünder allzumal.

Bist du auch noch in Sünden,
Vor Gott in wilder Flucht?
Ach laß dich heute finden
Weil Jesus Christ dich sucht.

Was zögerst du so lange
Verirrtes Menschenkind?

Wird dir nicht angst und bange
Daß er dich niemals find't?

So bist du nicht zufrieden,
Dein Herze schreit nach Gott,
Du fürchtest dich hienieden
Schon vor dem ew'gen Tod.

Chor:

Es ist für dich noch Frieden
Und süße Ruh' bereit,
Im dunklen Tal hienieden
Und in der Ewigkeit.

I. P. F.

Fürbitte für einander und Gemeinde.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde. Psl. 17, 15.

Wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. 1. Joh. 3, 2.

Ein Bedrängter ruft in dem Psalm der Losung um Hilfe. Vor seinen Widersachern sucht er Zuflucht bei Gott. Alle Elenden, Verfolgten, Angefochtenen haben ja Zugang zu Ihm. Das ist ihnen durch Gottes Verheißungen verbürgt. Erst recht haben sie als Kinder im Hause Gottes Zugang zu seiner Gnade. Das ist die große Gabe des Christenstandes im Neuen Testament. Freudig darf ein Gotteskind zum Vater treten in jeder Not, Angst und Gedränge: das Vaterherz ist offen, das Vaterauge schaut auf sein Kind, des Vaters Ohr hört auf sein Flehen, und des Vaters Macht ist ohne Schranken. Nur des Vaters Zeit ist anders und des Vaters Gedanken stehen hoch über den Wünschen und Zielen seiner Kinder. Darum getrost und freudig bitten, nur nicht im Eigenwillen. Die Hilfe mag verziehen, die Leidensnacht sich dehnen: des Kindes Auge schaut dennoch nach dem Vater hin. Er wird sein Verheißungswort einlösen zu seiner Zeit und Stunde. Und dereinst wird der himmlische Vater das Erbe austeilen, das unvergängliche, unbefleckte, unverwelkliche Erbe, das denen aufbehalten ist, die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit. Dann ist Wirklichkeit geworden, was kein Auge geschaut, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott seinen Kindern bereitet hat. Sie werden sein Antlitz schauen als die Gerechten und werden sich satt sehen dürfen beim Erwachen an seinem Anblick.

Herr, laß uns unverwandt nach diesem Ziele schauen und hilf, daß wir uns ausstrecken nach dem vorgehaltenen Kleinod unserer himmlischen Berufung!

Glaubenssieg.

Ebräer 11, 32ff.

In diesem Abschnitt werden uns Glaubenshelden von der Zeit der Richter bis zu der Zeit des Evangeliums vorgeführt und als Vorbilder hingestellt, durch welche wir ermuntert und angespornt werden sollen. Es wäre von Wichtigkeit der einzelnen Lebensbilder der hier erwähnten Glaubensmenschen nachzulesen, doch das würde uns hier zu weit führen, wollten wir die einzelnen Bilder betrachten. Wir finden sie strahlend im lebendigen Glauben in der Ausführung der ihnen von Gott gewordenen Aufgaben, Proben und Leiden. Sie lebten und wirkten in Zeiten, wo Abfall und Gericht die Geschichte des auserwählten Volkes füllten. Wem sind nun nicht die Taten eines Gideon, Barak, Simson, Jephta, David, Samuel und der Propheten bekannt! Eines hatten alle gemeinsam: Sie lebten nicht sich selbst. Ein lebendiger Glaube ist für Gott da und für andere. Wo ein lebendiger Glaube steht, da geschieht etwas, denn ein Glaube ohne Werke ist tot (Jak. 2, 17). Wie oft, ja wie oft ist das Ich-Leben die Ursache, daß sich der Glaube nicht auswirken kann, und er bleibt jahrelang in Fesseln regungslos liegen, bis das Ich erkannt und ans Kreuz gegeben wird. Bloßer Kopfglaube kann von Theorie leben, aber nicht wahrer Herzensglaube. Gott braucht ihn, er hat für ihn Aufgaben. Das war so in der Vergangenheit und ist es auch heute. Der lebendige Glaube hat ein Herz für andere. So finden wir auch, daß die Glaubenshelden nach Ebr. 11 solche Menschen sind, die ihrer Zeit gedient haben. Auch Paulus schreibt, daß wir gerettet sind, um zu dienen. Die Heiligen sollen zubereitet werden für das Werk des Dienstes, daß die Gemeinde gebaut werde. Von welch hochwichtiger Bedeutung ist es doch, daß Gottes Plan in unserem Leben Raum gewinne und ein jeder einzelne seine besondere Aufgabe erkenne! Offensichtlich, daß die Aufgaben uns im Blick auf unsere Kraft und Weisheit unausführbar scheinen, aber Gott appelliert ja nicht an unsere Kraft und Weisheit, sondern an unseren Glauben. Geschwister, Gott wirkt durch unseren Glauben! Wie der lebendige Glaube eine große Tatkraft ist, so ist er auch eine starke Widerstandskraft. Petrus schreibt: Kapitel 5, 8: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet im Glauben". Glaube, der nicht widerstehen kann, ist unecht. So vermochte selbst der feurige Ofen die jungen Hebräer nicht wankend zu machen, und ein Daniel blieb treu und fest angesichts der Löwengrube.

Lebendiger Glaube ist aber auch Tragkraft; er ist Mut zum Leiden. In Verse 35 und 36 heißt es: „Andere aber sind gemartert, indem sie die Erlösung nicht annahmen, auf daß sie eine bessere Auferstehung erlangten." Sie litten und starben, ohne eine äußere Hilfe zu erleben, ja, ohne sie auch nur zu wollen. „Unser Gott kann uns erretten, und ob er uns nicht errettete, so sollst du wissen, daß wir deinen Göttern nicht dienen". (Dan. 3, 17. 18). Seit jener Stunde, wo Jesus durch das Kreuz den größten Sieg schaffte, hat dieser Glaube noch viele Triumpfe gefeiert. Denken wir an die Apostel, die ersten Christen in den Zeiten der Verfolgung, an die Inquisition, an die armen Armenier, an Rußland, usw. Wir merken, daß Ebr. 11 eine lange Fortsetzung hat, die auch heute noch nicht beendigt ist. In den himmlischen Büchern wird dieses Kapitel weiter geschrieben.

In Schafspelzen und Ziegenfällen gingen zu jener Zeit die Propheten einher und zogen sich in Wüsten zurück, und so getrennt vom Volke, straften sie das Sündenleben desselbigen. (2. Könige 1, 8; Sach. 13, 4). Diese Männer hatten um ihres Glaubens willen ein gutes Zeugnis von Gott. Sie verherrlichten Gott durch Glauben, denn trotz der Schwierigkeiten, Nöte und Verfolgungen, durch die sie hindurch mußten, blieben sie treu. „Die Welt war ihrer nicht wert". (Vers 38). Das heißt, die Menschenwelt war es nicht wert, solche Glaubenshelden und Boten Gottes in ihrer Mitte zu haben! Wer kann es ermessen, wieviel Heil und Segen von ihnen ausgegangen ist. „Diese alle, sie haben ein gutes Zeugnis bekommen", ein Zeugnis von Gott! Wie wird es mit uns sein? Sie gingen hinüber mit diesem Zeugnis des Wohlgefallens Gottes, einer nach dem andern und immer noch warten sie auf das Verheißene, auf das Kommen des Herrn, auf den Thron und die Krone. Sie warten auf uns, die Kinder der elften Stunde des Gnadentages. Sie sollen nicht ohne uns vollendet werden; wir sollen dabei sein; unsere Namen sollen auch auf der Liste stehen; wir sollen auch eingereiht werden in die Schar derer, von denen es heißt: „Durch den Glauben." Mein lieber Mitwanderer zur ewigen Heimat. In Ebräer 11 werden uns die Glaubenshelden gezeichnet, nicht nur um uns zu zeigen, was der Glaube an den lebendigen Gott vermag, sondern auch, um uns aufzufordern, zu ermahnen, unser Vertrauen nicht wegzuwerfen. So wie diese Glaubenshelden trotz Hohn und Spott, trotz Not und Elend und Tod im Glauben ausharreten, so sollen auch wir, trotz aller Schwierigkeiten, ausharren und im Glauben wandeln! Drum laß uns mutig und vertrauensvoll in die vor uns liegenden Monate hinaussteuern!

Im Dienste Jesu,

J. P. Braun.

Briefliche Mitteilungen aus Süd-Amerika.

Im Herrn geliebter Br. Lohrenz!

Gottes Friede zum Gruß. Ihren Brief vom 7. April erhielt ich heute morgen. (2. Mai, 1943). Er brachte uns eine ganz große Ueberraschung, denn die Gabe von $439,15 bedeutete viel für uns, da wir schon einige Zeit keinen Centavos in der Kasse hatten. „Gott denkt an uns und segnet uns." Ihnen und den vielen Spendern einen innigen Dank für dieses Opfer. Es beugt unsere Herzen tief, wenn wir immer wieder die Güte Gottes an uns sehen. Der Geber aller Gaben vergelte allen und erfreue die Herzen seiner Kinder!

Sie berichten darüber, daß die Generalkonferenz für die Tage vom 26.—30. Mai in Aussicht genommen ist. Wäre es möglich, so wollte ich gerne einmal in Ihrer Mitte sein, die Mitteilungen der Brüder anhören und auch von unserer Arbeit berichten. Dieses ist ja ausgeschlossen, doch will ich im Geiste unter Ihnen sein und beten um Leitung des Geistes. Viele Grüße möchte ich an Sie persönlich und an die Brüder des Komitees, wie an die Konferenz senden und unsern herzlichen Dank bekunden für Wohlwollen der Gemeinden in den Ver. Staaten und Canada unserm Missionswerke gegenüber. Wie ich das auch vorher zum Ausdruck gebracht habe, möchte ich auch jetzt sagen, daß die M. B. Gemeinde Nord Amerikas die Trägerin unserer Mission gewesen ist. Ohne sie wären wir nicht imstande gewesen, die schwere Arbeit aufzunehmen, geschweige noch fortzusetzen. Wie Sie wohl wissen, hätten wir dem Bund der M. B. Gemeinden mit vollem Vertrauen die ganze Arbeit übergeben, doch wir wollen stille sein und die Angelegenheit unserm Herrn und Meister, dem Lenker aller Geschicke, überlassen.

Aus der Arbeit ist zu sagen, daß wir nur sehr langsam vorankommen. Weil die Indianer in großer Zerstreuung leben, ist es uns schwer sie auf einen Ort zu konzentrieren. Auf der Missionsstation die Tätigkeit auszuüben, ist bis heute fast gänzlich gescheitert. Wir sind angewiesen auf Wandern, was wir auch oft tun. Es gilt, die Menschen aufzusuchen in den wüsten Tolden und ihnen dort das Evangelium zu bringen. Jede dritte Woche ziehe ich sie, so weit es mir möglich ist, in unserm kleinen Städtchen, Philadelphia, zusammen und predige dort die Botschaft vom Kreuz. Die Anzahl meiner Zuhörer ist sehr verschieden, von 20 bis 150. Die Gottesdienste sind immer, mit wenigen Ausnahmen, im Freien. Manchmal hatten wir reichen Segen, indem die Indianer voller Teilnahme zuhörten, oft war es aber auch, als ob man sich vor toten Klötzen befand, die nun einmal vernehmen sollten, wenn ihnen gepredigt wurde. Wie schreit dann das Herz! Wir aber wissen, daß der Herr steinerne Herzen in fleischerne verwandeln kann.

Alle Versuche, die Kinder für eine Schule zu gewinnen, wollen mißlingen. Wir werden uns vorläufig auf eine Art Wanderschule einstellen müssen. Später mag es wohl für größere Zeitdauer möglich sein, die Schüler zu fesseln.

Fünf Indianerkinder wurden vom Untergange gerettet. Sie werden gepflegt von einem jungen Geschwisterpaar M. Dürksen. Sie geben ihr Bestes, um diese Ausgestoßenen zu betreuen.

Lieber Bruder, nehmen Sie unsere Zeilen an als einen gedrängten Bericht über unsere Arbeit. Ich muß mich beeilen, der Brief soll noch heute 33 Km. (ungefähr 20 amerikanische Meilen) auf die Post gebracht werden. Mein Wunsch ist, daß er Sie noch vor der Konferenz erreichen möchte.

In Liebe Ihr Bruder in Christo,

G. B. Giesbrecht.

Obiges ist der Hauptinhalt eines Briefes von Br. Giesbrecht, der auf dem Missionsfelde „Licht den Indianern" in Paraguay tätig ist. Eine Randbemerkung sagt nun noch folgendes. „Entschuldigen Sie, wenn ich noch dann und wann auf andere Nöte hinweise. Meiner Schwester Mann, H. Bergen, mußte sich einer schweren Operation unterwerfen. Weil kein Arzt in der Kolonie wohnt, mußte er nach Assuncion fahren und hat fast sein ganzes Vermögen drangegeben. Sie haben weder Kuh noch Pferd und auch keinen Verdienst oder Ernte. Wäre eine kleine Unterstützung für ihn erhältlich, wären wir sehr dankbar."

Die Konferenz hat die Empfehlung des Komitees angenommen und unterstützt die Mission mit $500.00 aus der Kasse. Wir wissen aber, daß dieses nicht genügend ist und empfehlen das Werk daher allen, die für dasselbe ein besonderes Opfer bringen wollen. Auch Gaben für persönliche Nöte, wie sie z. B. oben angedeutet sind, werden gerne befördert. In Canada sende man die Beiträge an Br. J. A. Kröker, Winkler, Man., in den Staaten aber direkt an meine Adresse:

H. W. Lohrenz,
Hillsboro, Kansas.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Buhler, Kansas.

Werter Schriftleiter! Wenn die Leser es nicht als ungebührliche Anmaßung ansehen, so wäre Schreiber versucht zunächst einmal aus dem eignen Nest plaudern, was, wie man aus Erfahrung weiß, er nicht oft tut. Vor allem ist er von Herzen dankbar, daß er seit dem siebenten seine bessere Hälfte nicht gerade um sich, aber doch bei sich im Heim hat. Beim Verlassen des Hospitals war ärztliche strikte Verordnung noch weitere vier Wochen zur völligeren Erstarkung des geheilten Knochens fest im Bette zu bleiben.

In diese Zeit fällt der Jahrestag den 20., unsrer ehelichen Verbindung vor 57 Jahren. Die Kinder hier herum verabredeten denselben im engeren Familienkreise zu begehen. In seiner Freundlichkeit und Gnade unsres herrlichen Herrn, konnte der Plan ausgeführt werden. Die Kinder, Karl, Heinrich C. und Adolf Friesens und J. K. Fröfen mit ihren Familien kamen heim. Die weiter ab wohnenden Peter und C. B. Friesens waren brieflich vertreten. Mutsch im und Jubilar am Bett wurden ihnen die Gratulationen in passenden Bemerkungen dargebracht. Unser Prediger Heinrich Fransen leitete dieselbe ein. Einige Lieder schön gesungen, gaben der kleinen einfachen Feier die rechte Weihe, sowie das Schlußgebet vom Jubilar. Daß eine festliche Begebenheit nicht vollständig ohne gemeinschaftliche Mahlzeit reicht ja bis in die Urgeschichte der Menschheit. Und es liegt ein tiefer Sinn drin, wenn sie nicht in Schmauserei und Schwelgerei ausartet, sondern in einfacher christlicher Weise genossen wird. So bildete auch bei dieser Begebenheit der Abschluß ein gemeinschaftliches Mahl, das die Kinder mitgebracht.

Ein weiterer Meilen- und Gedenkstein durfte unter Gottes Beistand zuwege gesetzt werden. Nur wenigen auf unserem gemeinsamen Pilger-Paaren ist eine so lange Reise beschieden. Das ist nicht Verdienst oder eigenem Zutun zuzuschreiben, auch nicht als Erbgut frommer Eltern, die über 63 Jahren vereint durchs Leben gingen ,sondern einzig und allein der Gnade unsers großen, gütigen Gottes, der uns gehalten und getragen bis ins hohe Alter. Tief beugt das uns und besonders den Schreiber, der sich nur zu wohl bewußt, wie oft er gefehlt als Gatte und Vater. Wenn nicht die Zusicherung durch den Heiligen Geist, alles ist vergeben und getilgt durch das Blut des Lammes, mußte er verzweifeln. Hoffnungsvoll blikken wir in die Zukunft, wartend auf die nahe bevorstehende Erscheinung unseres großen Retters Jesu Christi. Der Herr weiß es, ob wir gewürdigt sein werden anstatt daß wir entkleidet, überkleidet werden „auf daß das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben. Der uns aber dazu bereitet ist Gott, der uns das Unterpfand den Geist gab. „Darum sind wir auch allezeit getrost".

Zu erwähnen wären einige Kranke. Zunächst Cornelius Penner bei Medora, der seit einigen Jahren krankte und öfter am Rande des Grabes schwebte, leidet an innerlichem Krebs und soll bedenklich krank sein. Ferner die junge Frau Nick Fehdrau ist ernstlich krank. Sie wurde zum Grace Hospital in Hutchinson gebracht. Sobald sie soweit erstarkt ist — sie hat ein schwaches Herz — soll sich einer schwierigen Operation unterworfen werden. Dann ist der alte 83-jährige Jakob N. Buller schwer erkrankt. Des Arztes Bemühen, das Uebel zu beheben, war bis jetzt erfolglos. Wie viel Krankheit, Elend und Not ist in der Welt. „Wo so viele Tränen, so viel Angst und Not, so viel heimlich Sehnen, Schmerz und endlich Tod".

In der Südkirche predigte Sonntag Rev. G. E. Becker von Sterling. Er hatte seine Familie mitgebracht und Frau und Tochter sangen zwei Lieder. Sie sind Vertreter der Northern Bibel Society die bemüht ist, armen bibellosen Gruppen, deren es im Lande sehr viele gibt, mit Bibeln und Teilen des Wortes Gottes zu versorgen. Die Gesellschaft tut ein großes Werk und viele werden durch das Wort gerettet.

Der Sommer ist eingezogen und die Felder sind weiß zur Ernte. Das Wetter dazu ist ideal. In alter Zeit sah man auf allen Feldern von Pferden gezogen Binder gehen und lange Reihen Hocken erstanden. Heute ist es anders. Derselbe mußte dem Combine weichen und nur kahle Stoppelfelder starren einem entgegen. Fortschritte.

Ein alter Großvater erzählte dem Schreiber, er habe an einem klemmkalten Tage auf den Stufen der Kirche ein kleines Mädchen in ihrem überaus kurzen Hemdchen oder Röckchen oder wie soll man's bezeichnen? zittern vor Kälte angetroffen. Auf seine Frage: Kindchen, dir ist wohl kalt? habe es zu weinen angegangen. Wir besprachen uns, in alter Zeit habe man dem „Moloch" Söhne und Töchter geopfert. Wir schaudern ob solcher Grausamkeit. Doch es war Gottes- bezw. Götzendienst und sollte ihres Gottes Zorn besänftigen. Und heute! Der Moloch heißt Mode. Unsre christlichen Frauen — das ist das Traurige — opfern dem modernen Moloch, der Mode Anstand, Schamgefühl und Gesundheit ihrer Töchter. Wie wollt ihr christliche Mütter es verantworten, eines aus dem Abgrund der Hölle stammenden Modegötzen euch so bedingungslos zu unterwerfen, so gehorsamst zu huldigen?

Ihr christlichen Mütter! mit Entsetzen schlägt ihr eure Hände über dem Haupt zusammen, wenn ihr die Schilderungen unsittlicher Zustände amerikanischer Jugend auf den Zügen, in den Städten und sonst wo vernehmt. Mit Recht. Denn der sittliche Niedergang unsres Volkes auf abschüssiger Bahn ist grauenerregend und alarmierend. Aber tut ihr solche sodomischen Strömung nicht Handlangerdienst, indem ihr unter einer unanständigen Mode euch beugt und mitmacht?

Ein Mädchen kam atemlos und weinend heimgelaufen und klagte dem Vater, sie sei von unzüchtigem Gesindel angegriffen worden. Der Vater wies sie zurecht und sagte: „Kannst du etwas anderes erwarten wie du dich kleidest und sie gerade zur Fleischeslust herausforderst?" Man macht mit, weil es Mode ist. Einige tun es in Unschuld, und läßt sich von einer vom Teufel beherrschten Zeitströmung mit fortreißen. Es fehlt an Erkenntnis. Ihm ist es gelungen eine so gründliche Grenzenverwischung herbeizuführen zwischen Christen und der Welt, daß bei Unzähligen jegliches Empfinden über „was sich ziemt" und „was sich nicht ziemt" abhanden gekommen.

Wie ist dem Uebel abzuhalten? Gewiß nicht durch geharnischte Beschlüsse oder strenge Regeln oder scharfe Gesetze. Aber vielleicht durch Belehrung und Erleuchtung. Wenn unter Anleitung des Predigers in einer Gemeindeversammlung die Sache mit den Müttern und Vätern nach allen Seiten beleuchtet wurde, das würde einschlagen. Die meisten unsrer Mütter haben noch nicht ganz ihren Schönheitssinn, ihr Anstandsgefühl verloren. Wenn es vom Modeteufel auch bereits verschoben oder abgestumpft ist, so wäre auf dem Wege ihre Wiederherstellung sicherlich noch möglich.

Es ist eine sehr ernste Angelegenheit, an die kein wahrer Christ so vorbei kann. „Der Welt Freundschaft ist Feindschaft gegen Gott". Man lese Jak. 4, 4. 5. Daher wird ein hereinbrechendes Gericht auch zuerst am Hause Gottes (die Gemeinde Christi) anheben.

Mit Gruß,

C. H. Friesen.

Was sollen wir in den Menschen sehen?

Der sicherste Weg, die Menschen besser zu machen ist der, das Gute in ihnen anzuerkennen. Wenn wir dagegen nur von ihren Fehlern und Irrtümern reden, so werden sie gewöhnlich immer schlechter. Niemand kann dem Apostel Paulus vorwerfen, daß er blind war gegenüber der erschreckenden Verderbnis der heidnischen Welt, in der er lebte und wirkte. Aber als er zu den Männern von Athen sprach, sagte er herzlich: „Ich sehe daß ihr sehr gläubig seid". Er wollte ihnen von ihren Fehlern helfen und zog deshalb das Gute ans Licht, das darunter schlummerte. Christus brauchte dasselbe Mittel, um seine Jünger für sich zu gewinnen. Wenn wir einem Menschen helfen wollen, von einer Schlechtigkeit loszukommen, so müssen wir von seiner Güte sprechen. Wenn wir sein Verlangen nach dem Guten ersticken wollen, so reden wir von seiner Schlechtigkeit. Wie langsam lernen wir diese Lektion? Es ist traurig, wie oft wir andern ein Hindernis werden, weil wir ihnen nicht Mut machen wollen, weil wir vergessen, wieviel Geduld unser Herr uns gezeigt. Wäre in unseren Herzen etwas von der Liebe Christi, so wäre unsere Arbeit ganz anders. Wir wollen das eine nicht vergessen, je mehr ein Mensch uns hoffnungslos schlecht erscheint, um so wichtiger ist es, daß wir in ihm noch etwas Gutes entdecken, denn das ist der Punkt, wo Christus noch anknüpfen kann.

(Aus der amerikanischen Sunday School Times, übersetzt von Adelheid Schlöman.)

—Eingesandt von Agnes Bärg,
Vineland, Ont.

Das Leben in einem C. O. Camp.

Schon Weihnachten hat unser werter Editor mich von hier einen Bericht für den Jugendarbeiter zu schreiben. Damals interessierte ich mich nicht sehr dafür. Jetzt aber will ich den Wunsch unseres Editors erfüllen und den Lesern dieses Blattes einen Einblick in unser Leben, hier im Camp geben. Das kann ich aber nur in soweit tun, wie ich es selbst miterlebt habe. In anderen Camps mag es in gewissen Stücken anders sein.

Wenn man unser Leben hier so überblickt, denkt man natürlicher Weise zuerst an das physische Leben der Jünglinge. Dieses gestaltet sich oft recht interessant.

Früh morgens merkt man, wie etliche der Jünglinge sich in's Waschzimmer begeben um sich für ihren reinlichen Dienst zu putzen. Dann begeben sie sich in die Küche, wo der Koch sie bewillkommt. Dieses sind die sogenannten „Flunkies" die sich so erniedrigt haben um uns bei Tische zu dienen. Jeder von ihnen hat seine bestimmte Arbeit in der Vorbereitung des Frühstücks. In dieser Zeit geht es in der Küche ziehmlich ämsig zu. Dann auf einmal, halb sieben Uhr, sendet der Koch einen der „Flunkies" die Schelle zu läuten.

Nach dem ersten Läuten wird es im Camp reger. Jeder Jüngling eilt mit dem „Lunch Box" in der Hand, zum Waschzimmer um sich dort den Schlaf aus den Augen zu waschen. Von da geht es in den Eßsaal, wo wir unser „Lunch" einpacken. Dann geht jeder befriedigt in seine Kajüte um nach dem zweiten Läuten wieder zurück in den Speisesaal zu gehen wo er sein Frühstück verzehrt.

Um halb acht Uhr hören wir wieder das Läuten. Dieses Mal ruft es uns an die Arbeit. Nun sieht man die Jünglinge sich auf dem Hofe versammeln. Ein jeder seine „Lunch Box" mit, denn wir speisen unser Mittag draußen. Dann heißt es auf den Truck steigen, und es geht los zur Arbeitsstätte.

Die Arbeit ist verschiedener Art. Etliche schaufeln Gravel auf den Truck, welchen andere auf dem Wege verbreiten. Eine andere Gruppe macht an der Wegseite Gräben um das viele Wasser vom Wege zu halten. Dann gibt es auch noch alte trockene Bäume zu fällen und andere Arbeiten mehr. Es ist zum staunen, wie schnell der Tag dabei gewöhnlich vergeht. Dazu tragen die mehr heiteren Jünglinge auch viel bei. Die leiten einem von ein Thema auf das andere, daß man von der Zeit vergißt.

Halb fünf abends geht es dann wieder dem Campus zu, wo es nach Abendbrot verschiedene Betätigungen gibt. Etliche gehen hinaus um „Volly Ball" zu spielen, wo es recht oft heiter her geht. Andere gehen fischen. Dieses sagt man, soll recht interessant sein, wenn ma einen ziehmlich großen fangen kann. Das habe ich aber noch nicht versucht.

Neben der physischen Betätigung finden wir auch geistige Beschäftigung. Sobald wir frei sind, sieht man etliche die sich zurück ziehen um ihren Geist zu bereichern. Etliche lesen wissenschaftliche Bücher, die sie frei von der B. C. Bibliothek borgen können. Andere beschäftigen sich mit den verschiedenen Zeitungen. Noch andere nehmen Kursusse verschiedener Art, solche als Hochschule, Vocale Kursus und das Zimmermanns Handwerk. Oft sieht man diese Jünglinge früh morgens, oder spät abends studieren. Man merkt daß sie ein bestimmtes Ziel zu erreichen suchen.

Von der geistigen Beschäftigung möchte ich die Aufmerksamkeit auf das geistliche Leben im Camp lenken. Dieses ist ja die Hauptsache im Campleben.

In dieser Hinsicht gibt es hier manche persöhnliche Erfahrung. Wenn man in dieselben, der einzelnen Brüder schauen könnte, würde man, glaube ich, einen manchen Moses in der Vorbereitungswüste entdecken. Manche von uns haben hier Lektionen gelernt, die wir anders wohl schwerlich gelernt hätten, und die doch unbedingt notwendig für tüchtige Diener Jesu Christi sind.

Wir haben hier Brüder gehabt, die sich scheinbar nicht ganz dem Herrn ausliefern konnten. Aber als sie hier in die Einsamkeit kamen, gelang es dem Herrn, sie in engere Gemeinschaft mit Ihm zu führen. Auch ich darf sagen, daß der Herr mich in dieser Zeit tiefer geführt hat. Seine Gemeinschaft ist mir köstlicher geworden. Trifft man diese Jünglinge heute, so merkt man es wie fröhlich sie drein schauen. Hier hat sich das Wort, „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen" (Röm. 8, 28), wieder bestätigt. Ihm sei Ehre dafür!

Wir sind in engerer Gemeinschaft mit dem Herrn gekommen, und dann schreibt Johannes: „So wir aber im Lichte wandeln, wie Er mi Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde" (1. Joh. 1, 7). Je mehr wir im Lichte wandeln, desto reger ist unsere Gemeinschaft untereinander. Diese pflegen wir während der Arbeit, indem wir einander unsere Erfahrungen, wie auch die Gedanken die uns beim Studium des Wortes groß werden, mitteilen. Das macht es, daß uns die Zeit hier nicht so sehr langsam zu gehen scheint, wie ich schon erwähnte. Oft denke ich, wie sich unser Vorgesetzter wohl fühlen mag, wenn er uns so im geistlichen Gespräch vertieft antrifft. Hoffendlich merkt er an uns, daß das Evangelium noch die alte Kraft hat, denn diese armen Leute kennen eigentlich nur das moderne Namenchristentum, und sagen dann die Christenheit hat ihr Ziel verfehlt. Wenn wir auf die sogenannte Christenheit schauen, müssen wir das wohl zugeben, aber Gott sei Dank, das Evangelium

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei.
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Iniermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Gib zum Geschenk deutsche Bücher
Deutsche Bücher werden bald gar nicht mehr zu haben sein. Darum schenke Kindern, Verwandten und Freunden ein deutsches Buch:
„Großmutters Schatz"
von P. J. Klassen.
Ein Buch an eine Adresse, portofrei $1.00
Zwei Bücher an eine Adresse, portofrei $1.85
Drei Bücher an eine Adresse, portofrei $2.75
Bestelle bei:
P. J. Klassen,
Box 75, Superb, Sask.

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .10
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Jesu Christi hat noch dieselbe Kraft.

Wir haben auch Gemeinschaftsstunden im Camp. Sonntag vormittag haben wir Versammlung, wo einer der Brüder das Wort Gottes teilt. Am Mittwoch haben wir eine Gebetsstunde, wo die Brüder sich zum Gebet versammeln. Freitag abend versammeln wir uns wieder zu einer Bibelstunde. In diesen Stunden sind manche Ströme des Segens für uns geflossen. Wir studierten den Brief Pauli an die Römer im Winter und jetzt studieren wir die Briefe an Timothäus. O, wieviel kann man auf solche Weise aus dem teuren Worte Gottes bekommen. Wenn man es nur immer in's praktische Leben umsetzen möchte.

Ein Sprichwort sagt: „Gerettet sein gibt Rettersinn", und soweit haben wir noch nichts von der Evangelisation im Camp gesprochen.

Auch von diesem Zweige des geistlichen Lebens im Camp kann ich mit Freuden berichten. Aus den Sonntagabenden haben wir gewöhnlich Evangelisationsversammlungen oder Jugendprogramme. An diesen Abenden versuchen wir den Sündern den Weg, zum gekreuzigten und auferstandenen Heiland in besonderer Weise zu zeigen. Leider besuchen etliche diese Versammlungen nicht eimal. Aber sonst ist der Besuch ganz gut.

Der Herr führte uns sogar eine Gruppe Soldaten auf etliche Zeit in diesen Camp. Diese wurden auch zu den Versammlungen geladen, wo sie das Wort vom Kreuz hörten. Möchte der Herr den ausgestreuten Samen segnen!

In etlicher Leben haben wir die Frucht erspriеßen sehen dürfen, zwar nicht Soldaten, aber die Seelen sind dem Herrn gleich wert. Es war eine Freude zu sehen wie Sünder dem Herrn ihre Herzen erschlossen und freudestrahlend das Bekenntnis ihrer Erlösung ablegten.

Es sind aber noch manche, die den Herrn noch nicht kennen. Aber sie haben das Evangelium gehört, und nach Gottes Verheißung wird sein Wort nicht lehr zurück kommen. Wir können ihnen nur den Weg zeigen und für sie beten. Das wir in diesem nicht laß werden möchten.

Etliche Brüder haben noch auf eine andere Weise angefangen das Evangelium zu verbreiten. Sie senden Traktate nach verschiedenen Leuten von denen sie etwas gehört haben um ungefähr zu wissen, wie sie stehen. Diese Arbeit ist hier aber noch nur im Anfange, daher kann ich davon noch nicht viel berichten. Wir wünschen den Brüdern aber Gottes Segen, daß er sie auch dadurch brauchen könnte Sünder zu gewinnen!

Das ist in kurzen Worten was wir hier schafen. Manche Geschwister daheim bedauern uns vielleicht. Diesen möchte ich sagen, wir sind garnicht so bedauernswert. Aber wir brauchen Eure Fürbitte, daß der Herr sein Ziel mit uns erreichen möchte, denn ich bin überzeugt, daß der Herr hier einen manchen Arbeiter für die Zukunft vorbereitet. Sollte der Herr Euch aber zur Förderung des gestilichen Lebens in den Camps brauchen wollen, dann bitte laßt Euch brauchen.

Mit einem Gruß aus den C. O. Camps verbleibe ich Euer Bruder in Christo,

John Fröse.

Liebe Geschwister!

Es sind jetzt beinahe zwei Wochen seit manche Arbeiter in die Arbeit der Sommer Bibel Schule eintraten. Mit bangem Herzen werden wohl manche zu ihren Arbeitsstellen gefahren sein aber der Herr verspricht ja seine Nähe. Auch haben wir die Zuversicht, daß sein Wort nicht leer zurück kommen wird.

Es werden etwa 25 S.B.S. in diesem Sommer abgehalten. Diese sind meistens aus Stellen wo das Wort schon lange verkündigt worden ist. Wenn im Durchschnitt etwa 40 Kinder in jeder Schule sind, so werden etwa 1000 Kinder erreicht.

Hier in Winkler sind 3 Schwestern, Schw. Justina Enns, Annie A. Dyck und ich. Wir haben 59 Kinder auf der Liste die da gekommen sind, aber im Durchschnitt sind von 40 bis 45 da. Sie sind im Alter von 6 bis 10 Jahren (es sind etliche 11 jährige). Wir haben gesegnete Zeiten gehabt. Der Herr hat stets geholfen, aber es gibt ja auch dunkle Stunden. In solchen Zeiten muß man sich vom neuen auf Gnade werfen, aber der Herr ist ein wunderbarer Helfer und Ratgeber! Wie ernst ist doch die Zeit! O, daß die Seelen, auch besonders die Kinder möchten zum Kreuze kommen und Vergebung finden!

Wir wissen, daß viele Gebete für diese Arbeit emporgestiegen sind, und wir wollen vertrauen, daß der Herr auch Großes tun wird, nach seinen Verheißungen.

Grüßend, Eure Schwester im Herrn,

Helen R. Kröker.

Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Simon Johanna höre.
Dein Heiland fragt am See Tiberias;
Hast du mich lieb? Simon Johanna schwöre,
Doch eh du schwörest seine Frage faß:
Er fragt so treu mit väterlichem Munde,
Sein heilig Aug durchschaut dich bis zum Grunde,
Simon Johanna, warum blickst so trüb?
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Wohl hast du dich vermessen;
Wenn alle untreu werden, bleib ich treu!
Und doch, und doch — hast deines Schwurs vergessen,
Den Herrn verleugnet ohne Scham und Scheu!
Ist das der Fels, den ich mir selbst erkoren,
Ist das der Petrus der so hoch geschworen,
Der sich auf Tod und Leben mir verschrieb?
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Ich will nicht mehr verlangen,
Nur eines frag ich: Hast mich wieder lieb?
Komm armes Kind, komm trockne deine Wangen,
Gib mir die Hand, dein reuig Herze gib,
Zerstoßenes Rohr, ich will dich nicht zerknicken,
Glimmendes Docht, ich will dich nicht ersticken,
Wenn glühend nur ein Fünklein überblieb.
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Ich habs um dich verdienet,
Mein Joch ist sanft, und leicht ist meine Last;
Hat dich nicht gute Weide stets gegründet,
Wo du dich meinem Stab vertrauet hast?
Den Hirten, der vom Abgrund dich errettet,
Auf seine Achsel freundlich dich gebettet,
Den in den Tod um dich die Liebe trieb, —
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? So weide meine Schafe,
Geretteter, sieh da dein Retteramt!
O edle Buße, wonnenvolle Strafe
Dem Sünder, der von Dank und Liebe flammt.
Du irrtest selbst, so suche die Verirrten,
Du fandst den Herrn, so führ auch sie zum Hirten;
Hüt ihm die Herde vor dem Seelendieb!
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? So weide meine Lämmer:
Die kleinen bind ich dir zuerst aufs Herz,
Sie gehn noch zwischen Nacht und Licht im Dämmer;
Führ sie auf grünen Auen sonnenwärts!
Hast du mich lieb, so liebe mich in diesen,
Was du die Kleinen tust, ist mir erwiesen;
Brennt nicht dein Herz von mütterlichem Trieb?
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Ein andrer wird dich gürten
Und führen, wohin Fleisch und Blut nicht will;
Die Herde wird man schlagen wie den Hirten;
Simon Johanna hältst du dann mir still?
Die Liebe mögen Ströme nicht ersäufen,
Die Liebe dürfen Flammen nicht ergreifen,
Sie preist den Herrn noch unterm Henkershieb;
Hast du mich lieb?

Hast du mich lieb? Du weißest alle Dinge,
Du weißt, o Herr, was meiner Liebe fehlt;
O daß dein himmlisch Feuer mich durchdringe,
Dein Liebeshauch mein totes Herz beseelt!
Schreib mir ins Herz die große Heilandsfrage
Und gib, daß ich gebeugten Sinnes sage:
Ich hab dich oft betrübt; vergib, vergib,
Ich hab dich lieb!

—Eingesandt von Peter Falk, Morden, Man.

—Der Jugendarbeiter.

Erfahrungen eines C.O. aus dem letzten Kriege.

(Von H. Görz.)

(Schluß.)

Nun wieder zurück zu meinem Thema. Manch andere schöne Erinnerung ist mir aus dieesr meiner milden „Verbannungszeit" zurückgeblieben. Mehrere Mal fuhren wir nach Ekaterinburg ,diesem Industriezentrum des Uralgebietes, wo nur wenige Jahre später die ganze russische kaiserliche Familie auf so furchtbare Weise ums Leben kommen sollte. Wenn ich nicht irre, habe ich sogar das Haus am Marktplatze, gegenüber dem Sobor, einem reichen Kaufmann Ipatjew gehörend, gesehen, wo die schreckliche Tragödie stattgefunden hat.

Dann haben wir einmal mit den Schülern zusammen eine Ferienreise ins Uralgebirge gemacht. Dabei bestiegen wir den Berg Sugomak, eine der höchsten Erhebungen des Mittlern Ural. Von hier aus hatten wir eine schöne Aussicht über die breite Gebirgskette. Es ist doch ein ganz sonderbares Gebirge eine endlose Kette abgerundeter, dicht bewaldeter Hügel, wenig großartig und imposant, wenn verglichen mit den Kaukasischen oder auch nur mit Krimmer Bergen. Und doch ist es eines der reichsten Gebirge der Welt, was Metalle und Mineralien aller Art anbelangt. Man führte uns auch durch eine der großen Schmelzereien, wo wir eine Reihe von Hochöfen, in denen das Feuer nie erlöschen darf, sahen.

Wie schon erwähnt, war die Anstalt von drei Seiten von einer Steinmauer umgeben, die vierte Seite bildete ein schöner großer See, deren es hier eine große Menge gab. Das Fenster unseres Zimmers schaute gerade hinaus auf den See. In weiter Entfernung, etwas seitwärts, sah man am Ufer des Sees die Hütten eines Baschkirendorfes, aus deren Mitte das Minaret einer mohammedanischen Moschee hervorragte. Man konnte das Dorf entweder mit dem Kahn erreichen oder auch auf weiterm Wege zu Fuß, das Ufer entlang. Diesen Menschenschlag, die Baschkiren, haben wir gut kennen gelernt. Anfangs hielten sie uns für deutsche Gefangene und waren etwas mißtrauisch, aber dieses Mißtrauen schwand bald. Sie sind, wie alle Orientalen, sehr gastfrei. Bei einem der mehr wohlhabenden bin ich zuweilen eingekehrt. Er hatte zwei Frauen, die scheinbar friedlich in einem Hause beieinander wohnten. Im Sommer wurde man mit Kumys (saurer Stutenmilch) bewirtet, die ja bekanntlich ein vorzügliches Nahrungs- und Stärkungsmittel für schwächliche Menschen, besonders für Schwindsüchtige ist. Vor dem Kriege sind viele Kranke aus allen Teilen Rußlands hierher gekommen, um eine Kumyskur durchzumachen.

So floß unser Leben dahin, „far from the madding crowd", wie ein englischer Dichter sich ausdrückt. Nur von Weitem, wie fernes Wogenrauschen, drang der Lärm des Krieges zu uns herüber in unsern weltentlegenen Winkel. Die Post erhielten wir in der Regel nur einmal wöchentlich, wo wir dann die neuesten Ereignisse von der Front erfuhren, die dann aber schon nicht mehr ganz neu waren. Radios gab es ja damals noch keine. Bis zuletzt waren wir große russische Patrioten, bis dann mit der Revolution der große Zusammenbruch kam und allem Patriotismus ein jähes Ende machte. Wir hatten sonst über nichts zu klagen, nur das wir die ganze Zeit hindurch keinen Urlaub bekamen. Kollege W. empfand das schwerer als ich, da er verheiratet war und Weib und Kind zurückgelassen hatte. Im dritten Jahre ließ er übrigens seine Familie hinkommen.

Nach drei Jahren, nach Ausbruch der Revolution, durften wir heimfahren. Diese Heimreise ist für mich auch eine der schönsten Erinnerungen aus jener Zeit. Reisten dieses Mal auf einem andern Wege als wir gekommen, nämlich über Ufa nach Samara per Bahn, dann die Wolga hinab bis Zaryzin (dem spätern Stalingrad), dann wieder per Bahn nach Rostov und schließlich per Dampfschiff bis Verdjansk. Kollege W. bog von Rostov ab und reiste weiter per Bahn heim nach S.

Auf der Bahn spürte man schon etwas von dem zersetzenden Einfluß der Revolution: es fehlte an Ordnung, der Fahrplan wurde nicht eingehalten, die Wagen waren überfüllt, usw. Aber die Reise auf der Wolga von Samara bis Zaryzin, eine Strecke von ungefähr 1000 Werst, war wunderschön. Das Schiff, ein schöner großer Flußdampfer, war nicht überfüllt, zudem war es Sommer, man konnte immer draußen auf dem Verdeck sein und die herrliche Aussicht genießen.

Die Wolga ist ein gewaltiger Strom, auf Stellen wohl drei bis vier Werst breit. Das rechte, westliche Ufer ist meistens hoch, auf Stellen ganz steil zum Fluß abfallend, das linke dagegen ist niedrig, und man sieht hier überall menschliche Siedlungen. In der Gegend von Saratow sahen wir während eines halben Tages die Dörfer der Wolgadeutschen Kolonien mit ihren spitzen Kirchtürmen an uns vorüberziehen.

Aber die Wolga ist nicht nur groß, sie ist auch schön. Ein Zauber liegt über diesem Strom, den man nicht beschreiben, sondern nur empfinden kann. Etwas davon fühlte ich ganz besonders an

The sure Word of Prophesy

Compiled and edited by John W. Bradbury DD. A collection of 33 addresses on prophetic truth, delivered by wellknown and trusted Bible teachers: W. H. Rogers DD., Harry A. Ironside DD., Louis S. Bauman DD. and many others at a Congress in the Calvary Baptist Church, New York City, Nov. 1—8, 1942. Order directly from the Publishers:

Fleming H. Rewell, Company
158 Fifth Ave.
NEW YORK, N. Y.

Eine Lebensreise
Preis 30c

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, aber nicht Postal Note, auch nicht Papiergeld oder Silbermünzen. Zu beziehen direkt vom Verfasser:

J. F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Inhaltsverzeichnis.

1. Unsere Herkunft.
2. Glückliche Kinderjahre.
3. Sieben Brüder tragen den achten zu Grabe.
4. Kindische Anschläge.
5. In gefährlicher Gegend verirrt.
6. Arrestanten-Beförderung.
7. Die schöne Schulzeit in Kleefeld.
8. Das Regime des Stockes.
9. Schafhirte.
10. Hirtenstab.
11. Ein Verlust und doch Gewinn.
12. Ein verfehltes Schuljahr.
13. Unterlehrer in Kleefeld.
14. Der alte, lahme, russische Schafhirte.
15. Ein anderer Lehrer in Steinbach.
16. In der Tischlerwerkstube.
17. Der Herr greift in mein Leben.
18. In der Halbstädter Zentralschule.
19. Der russische Lehrer Kowalow.
20. Kowalow bessert sich.
21. Ein origineller Onkel.
22. Der Landstreit.
23. Diener eines Eisenhändlers.
24. Ein Stundist.
25. Ein schlimmer Anfang in Lichtfelde.
26. Das Rauchen.
27. Mein Leidensjahr 1876.
28. Eine altmodische Brautwerbung.
29. Das Gute in Rußland.
30. Dunkle Umsturzwolken.
31. Auch nach Amerika.
32. Schluß.
33. Reines Gewissen.
34. Meinungsverschiedenheiten.
35. Kuß oder Händedruck.
36. Apostel-, Hirten-, Laien- und Frauendienst.
37. Bestell dein Haus.
38. Rußlands Geschichte und die Russen.
39. Zweierlei Juden.
40. Judenchristen bis zur Entrückung.
41. A Parable.
42. Inhaltsverzeichnis.

* * *

Geschichte der Mennoniten Brüdergemeinde 1860—1934
von
John F. Harms.
Herausgegeben im Auftrage des Jubiläums-Komitees.
Preis kartoniert, $1.00.
Verlag und nur zu beziehen von:
M. B. PUBLISHING HOUSE
Hillsboro, Kansas.

Dr. G. B. McTavish
Arzt und Operateur
540 College Ave., Winnipeg.
— Spricht deutsch —
X-Strahlen, elektrische Behandlungen und Quarts Mercury Lampen.
Sprechstunden: 2—5; 7—8.
Telefon 52 376.

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral	$2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral	$4.00

Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für's Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

einem Abende, als wir den Stenka-Rasin-Felsen passierten, der mit seiner hohen, drohenden Felsenmasse den Fluß überragt. Die Sonne senkte sich im Westen, der Fels warf seine tiefen, langen Schatten auf den majestätisch dahinfließenden Strom. Während das linke Wiesenufer noch hell in der scheidenden Sonne glänzte. Ein unvergeßliches Bild — dieser Kontrast von Licht und Schattten. Und als dann die Sonne unterging und der Mond mit seinem silbernen ,geisterhaften Licht alles übergoß, dann war es fast noch schöner.

Was Wunder, wenn das russische Volk diesen Fluß mehr als jeden andern liebt und ihn in der Volkspoesie als auch in der Literatur seiner Klassiker immer wieder erhebt und besingt. Scheint doch dieser Fluß ein Bild, ein Symbol der russischen Volkesseele selbst zu sein.

Als wir in Zaryzin landeten, berührte es mich ganz heimisch, als ich auf der Straße eine Allee von Akazienbäumen sah. Das war schon der Süden. Wenn ich geahnt hätte, daß diese Stadt noch einmal so eine wichtige Rolle in der Weltgeschichte spielen würde, hätte ich sie mir doch besser angesehen.

Ganz heimisch war mir zumute, als ich nach einigen Tagen, von Rostov mit dem Dampfer fahrend, in Berdjansk landete. Konnte ich doch Berdjansk fast meine zweite Heimat nennen. Ja, nun war der Krieg vorüber, ich war daheim, Freude erfüllte das Herz. Gut, daß es uns Menschen versagt ist ,in die Zukunft zu schauen. Hätte ich gewußt, daß das Schwerste noch bevorstand, daß eine Zeit furchtbarer Not und Trübsal auf uns wartete ,dann wäre meine Freude wohl sehr gedämpft worden.

Zur Unterhaltung.

Die Evangelisation in Rußland.

Als rein evangelische Bewegung wird der **Stundismus** angesehen. Die Gläubigen, die sich von der orthodoxen Kirche absonderten und auf dem alleinigen Grund des Wortes Gottes bauen wollten, versammelten sich in Gebets-, Bibel- und anderen Stunden und wurden daher „Stundisten" genannt. Der Name ist Deutsch, und glauben daher viele, der Stundismus sei rein deutschen Ursprungs. Das ist nicht richtig. Deutsche Einflüsse haben sich zwar geltend gemacht, aber sie haben den Stundismus nicht beherrscht, noch ihn dirigiert. Der Russe ist, wie schon gesagt, religiös, und wo die Russen die Bibel lasen, da haben sie immer wieder gesehen, wie sehr die herrschende orthodoxe Kirche den Boden des Wortes Gottes verlassen hatte, und die Russen haben daher versucht, sich in ihrer Religion an der Bibel zu orientieren und zu der schlichten und einfachen Lehre der erxern Christen zurückzukehren. Die russische Seele ist kompliziert und für den Westeuropäer, also auch für den Deutschen, nicht leicht zu verstehen. Und schon aus diesem Grunde ist es kaum anzunehmen, daß die Deutschen den Stundismus gemacht und ihn getragen hätten. Man hat sich bestimmt gesagt, das russische Volk wird durch den russischen Bauern bekehrt und evangelisiert werden, und zu dieser Ansicht neigte auch P. M. Friesen, wie ich aus seinem eigenen Munde gehört habe.

Woher aber sind die deutschen Einflüsse? Sie kamen von den deutschen Kolonien in Süd-Rußland. Bohnekämper, der in Rohrbach bei Odessa ansässige und 1823 ausgesandte Missionar der Baseler Missionsgesellschaft, eröffnete in Rohrbach und Umgegend Bibelstunden, in denen er gelegentlich die Bibel auch in russischer Sprache las, um so das Wort Gottes ebenfalls den Dienstboten zugänglich zu machen. Und Russen erschlossen sich der Wahrheit und fingen auf eigene Faust mit Bibel- und Gebetsstunden an. Später wirkte Eduard Wüst in Neuhoffnung bei Berjansk und unter Mennoniten. Letztere sagten den Russen das Wort vom Kreuz in ihrer Sprache, und wenn bekehrte Russen in ihre Dörfer zurück kamen, dann fingen sie gleich den Mennoniten ebenfalls mit den Versammlungen an, und zwar ganz auf ihre eigene russischen Weise.

Neben den deutschen Einflüssen sind auch andere zu vermerken. Da ist zu nennen der Schottländer Melville, der 60 Jahre seines Lebens der Evangelisation in Rußland gewidmet hat. Er wirkte unter Alexander I., Nikolaus I., Alexander II. und Alexander III. Mit seltsamen Eifer und großer Treue hat ebenso Kascha Jagut, ein Nestorianer aus Persien den Russen das Evangelium gepredigt, und zwar 30 Jahre lang. Der Engländer Rodstock, der nach dem Krimkriege nach Rußland kam, lehrte besonders in Petersburg, und es entstand hier eine mächtige Bewegung, und manche von Adel wurden zu Christo bekehrt. Unter diesen ist besonders zu erwähnen der Gaderbeist Paschkow, der nach seiner Bekehrung sofort den Ballsaal in seinem Palaste den Versammlungen zur Verfügung stellte. Er widmete seine Kraft und sein Vermögen besonders der Verbreitung der Bibel und der Mission unter Armen und Kranken. Er stieg gerne zu dem einfachen Volke herab, um auch unter diesen das Evangelium zu verbreiten. Sein Einfluß reichte bis an den kaiserlichen Hof; mehrere Minister führten Hausandachten ein; und einfachste Leute aus dem Volke saßen neben hohen Würdenträgern des Landes. Vieles erinnerte an urchristliche Verhältnisse. Andere, aufgemuntert durch sein Vorgehen, folgten seinem Beispiel: so Kargel, Baron Korff, die Fürstinnen Gagarin und Lieven. Beunruhigt durch die Tätigkeit, die Paschkow entwickelte, ging die Regierung gegen ihn vor: die Versammlungen wurden verboten, man trieb ihn aus Petersburg und verwies ihn endlich sogar des Landes. Er ging dann nach England, wo er auch starb. Sehr eifrig für die Evangelisation wirkte auch Dr. Baedeker, der 1906, 83 Jahre alt, starb.

Einmal, als Paschkow noch in der Hauptstadt lebte, hatte er wieder, wie gewöhnlich, Versammlungen anberaumt, zu welchen Delegaten verschiedenen Gegenden des Reiches gekommen waren. Die Versammlungen wurden in großem Segen gehalten. Eines Morgens warten Paschkow und Bädeker vergebens auf Besucher: niemand kommt. Man ist beunruhigt und weiß nicht, was das zu bedeuten hat. Nach einigen Tagen klärte sich die Sache auf: die Gäste waren wie gewöhnlich zur Andacht geeilt, aber die Polizei hatte ihnen aufgelauert und sie abgefangen. Man hatte sie sorgfältig verhört und dann unverzüglich nach Hause geschickt.

Auch die Baptisten haben in einem gewissen Grade die Bewegung beeinflußt. Im großen und ganzen aber gilt, wie weiter oben schon betont wurde, der Stundismus war eine russische Bewegung. Es ist die schlichte und einfältig gläubige Art, mit der der Russe seine Bibel liest und ohne Rücksicht auf die Folgen mit allem Ernst macht, was er als biblisch anerkennt.

(Schluß folgt.)

Sängerfest.

Das Steinbach Gospel Tabernakel Komitee macht bekannt, daß Sonntag, den 8. August, im Steinbach Tabernakel ein Sängerfest unter der Leitung des Dirigenten K. H. Neufeld abgehalten werden soll. Das Fest wird am Nachmittage um 2 Uhr und am Abend um 7 Uhr 30 Min. beginnen.

Jedermann ist herzlich eingeladen zu kommen, um an den Segnungen Teil zu nehmen.

Im Namen des Steinbach Tabernakel Komitees

Ed. Reimer, Sekr.

Einen Gruß aus der Ukraina.

(Von H. H. Janzen.)

Das wird euch wundern wenn ihr lesen werdet, daß jemand einen Gruß aus der Ukraina zu übermitteln hat. Ihr werdet gewiß fragen, wie ist solches möglich? Ist er dort gewesen, oder hat er von jemandem einen Brief erhalten? Nein, meine Lieben, ich darf euch mitteilen, daß ich selber dort gewesen bin und nun bringe ich Grüsse von dort mit. Ihr fragt weiter, wie bist du denn dahin gekommen? Oder willst du uns einen Traum erzählen? Nun, es ist fast wie ein Träum und doch Wirklchikeit. Will euch nun auch schon nicht länger raten lassen, sondern mit der Wahrheit herauskommen.

Ich fuhr am 9. Juli von Edmonton ab und zwar mit der Absicht, einer Konferenz der russischen Evangeliumschristen beizuwohnen, die vom 8.—11. Juli in Willow Trail, Alta., tagen sollte. In Edmonton auf dem Bahnhofe der C. N. R. wußte niemand von so einem Orte und ich mußte schon noch recht lange herumfragen, bis ich endlich die Antwort bekam, daß ich nach Bonnyville fahren müsse, von wo es noch 22 Meilen nach meinem Bestimmungsorte sei. Dorthin führe keine Bahn, oder Buslinie und die Wege seien schlecht. Das war keine gute Aussicht und ich hatte eine kleine Anwandlung weiter nach B. C. zu fahren und diese Konferenz nicht zu besuchen. Doch, ich war ja ausgefahren um Schüler für unsere Russische Bibelschule anzuwerben und dazu mußte ich russische Ansiedlungen besuchen. So fuhr ich denn ab. Gut daß man nicht immer alles voraus weiß, was man erfahren wird. Es ist das doch eine große Gnade vom Herrn, daß wir nicht alles wissen, sonst würden wir aus Angst manche Arbeit ungetan liegen lassen.

Als ich meinen Zug, der mich nach Bonnyville bringen sollte, bestieg, merkte ich mit einem Male, daß ich mich in einer Welt befinde, die mir in Canada schon ganz fremd war, deren ich mich jedoch aus der alten Heimat noch sehr gut erinnerte. Ich glaube nicht, daß ich zuviel sage, wenn ich feststelle, daß etwa 80 Prozent der Passagiere Russen, oder besser gesagt Ukrainer waren. Kaum, daß man ein Wort in der englischen Sprache hörte. Hier und da ein französisches Wort. Auch das Benehmen war das altbekannte. Lebhafte Unterhaltungen, wie wir sie von den Russen kennen, wurden geführt. Ich gab mich nicht zu erkennen und man betrachtete mich als einen Fremdling, das konnte ich merken. Mit fast einer Stunde Verspätung legte der Zug endlich los. Der Bagagemann hatte sich verspätet und wir hatten auf ihn warten müssen. Mir wollte es so scheinen als wenn seine Beine ihn aus irgend einem Grunde nicht gut tragen wollten als er endlich kam. Edmonton lag endlich hinter uns und vor uns endfaltete sich ein Landschaftsbild, daß mir ganz neu war. Hügel, Buschwerk und Sümpfe eilten an unserem Auge vorüber als wir uns nun mit mäßiger Geschwindigkeit dem Nordwesten von Edmonton zuwandten. Bonnyville liegt nach der Karte 150 Meilen in den Nordwesten hinein. Es war also noch viel wildes, unbearbeitetes Land da und die Farmer und Städtchen wurden von Pionieren aufgerichtet, die noch nicht sehr lange in dieser Gegend wohnen konnten. Es dauerte auch garnicht lange, da begann auch die Landschaft draußen ein anderes Gepräge anzunehmen. Mit einem Male sah ich Hütten draußen, sowohl auf den Farmen, als auch in den Stödten, die ganz denen ähnelten, die wir in Süd-Rußland in den Russendörfern finden konnten. Hier standen auch schon die Kirchen der „Prawoslavnij" mit ihren schönen Kuppeln und etlichen Kreuzen. Wohl nicht so groß, wie wir sie aus Rußland kennen, doch aber nett. Zudem auch aus Holz errichtet. Auch die Namen der Stationen lauteten so bekannt wie z. B. Kerensky und Velna. Der Zug ist hier in dieser Gegend nicht eine tägliche Erscheinung. Man kann nach Bonnyville nur dreimal in der Woche fahren, ebenso auch nach Edmonton. Daher liefen die Leute aus den Städtchen zusammen, sobald unser Zug ankam und man konnte da das bunteste Bild sehen. Besonders lenkten die älteren Frauen mit ihren Kopftüchern meine Aufmerksamkeit auf sich. Das war richtig Ukraina. Wir haben ja übrigens in unseren Städten auch schon viele Frauen die da Kopftücher „a la Russia" tragen, doch ist das nach meiner Auffassung nicht dies und auch nicht das. Hier war's echt. Ich hatte einen Sitz für mich allein. Der Wagen war stark gefüllt mit Passagieren. Auf einer Station kommt ein altes Mütterchen mit dem Kopftuch in den Wagen und findet keinen Platz zum Sitzen. Ich lade sie ein sich zu mir zu setzen, gebe mich aber nicht als Russe zu erkennen. Vor mir sitzt ein junges Ehepaar. Auch Ukrainer. Unterhalten sich in der englischen Sprache. Ich befrage sie über die Gegend. Sie sind sehr freundlich und geben Bescheid. Da, auf einer Haltestelle, wird unser Wagen an einen anderen Zug gehängt und fort geht es in einer etwas anderen Richtung. Nun sitzen wir alle mit den Rücken nach der Lokomotive gekehrt. Da schlage ich dem alten Mütterchen in Russisch vor, unseren Sitz zu wechseln. Ihr hättet die Augen der lieben Frau sehen sollen. Wie die aufleuchteten, als mit einem Male jemand sie in ihrer Sprache anredete. Nun waren wir Freunde und bis Bonnyville zu hat sie mich unterhalten und zwar über alles wußte sie etwas zu sagen: über das Leben auf den Farmen, über das religiöse Leben und über Politik. Und wie demütig ergeben sprach sie von Gott und unserer Abhängigkeit von ihm. Dem Demütigen gibt Gott Gnade. Könnten wir Gläubigen, die wir glauben die Gewißheit der Seligkeit zu haben, doch auch noch einmal dahin wachsen, daß wir diese Ehrfurcht und dieses kindliche Vertrauen zu Gott hätten, wie diese urwüchsigen Menschen sie haben.

Es wurde spät, bis wir in Bonnyville ankamen. Viele Menschen waren erschienen Freunde abzuholen. Ich schaute vergebens nach jemandem aus, der nach mir fragte. Ich blieb schließlich allein mit allen meinen Sachen auf dem Steige stehen. Was nun? Ein Mann schaute mich so neugierig an. Ich frage ihn nach einem Hotel. In gebrochenem Englisch zeigt er mir an, daß da eines sei, etwa eine halbe Meile vom Bahnhof entfernt. Wer wird mich fahren? Das kann ich tun, lautet die Antwort. So setzen wir uns in sein Auto — ein schmieriges Ding. Die Tür, durch die ich einsteige, mit einem Lederriemen angebunden. Es zeigt sich, mein Fuhrmann ist ein Franzose. Beim Hotel angekommen hilft er mir mit meinen Sachen und als ich nach der Gebühr frage, schaut er mich so freundlich an und sagt „nothing". Das war neu. Man läßt sich doch von Reisenden durchweg alles gut bezahlen. Schiebe ihm ein Geldstück in die Hand und wir scheiden. So nahm ich Logis im Hotel. Zum Glück rein und freundliche Bedienung.

Das Städtchen ist zu 98 Prozent von Franzosen bewohnt. Hier die katholische Kirche, dort das Hospital. Etwas weiter das Nonnenkloster. Auch der Priester mit seinem langen Rock fehlt nicht. Er wandelt von Haus zu Haus und wartet dochwohl seines Amtes.

Doch — wie komme ich nach Willow Trail? Ja, die Frage ist nicht so leicht beantwortet. Eine Möglichkeit ist, fahre mit dem Postauto mit. Dann bist du, wenn du etwas vor acht abfährst, etwa um fünf abends dort. Oder — da fährt auch ein Lastauto, mit allerhand Waaren beladen, vom Zucker und Reis bis zum Gasolinfaß darunter, da kann man auch mitfahren.

Zudem kommt noch, daß niemand von diesen Leuten ganz bis dort fährt, sondern der eine nur etwa 9 Meilen entfernt, der andere etwa 5 Meilen entfernt vorbei-

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
701 Boyd Bldg., Winnipeg, Man.

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Warum an steifen schmerzenden Muskeln leiden?

An rheumatische Schmerzen und Neuralgie Leidende berichten glücklich, wie zufrieden sie mit Forni's—

Heil-Oel Liniment

sind. Seine äusserliche Gegenwirkung arbeitet schnell und bringt willkommene Linderung von den Qualen von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verrenkungen, Stosswunden oder Verstauchungen, juckenden oder brennenden Füssen — wie die erfolgreiche Erfahrung von Tausenden seit über 55 Jahren bewiesen hat. Heil-Oel ist ein linderndes, antiseptisches Mittel, das sofort reiches, rotes Blut in die geschwollenen, irritierten, schmerzenden Gegenden zieht. Kaufen Sie noch heute eine Flasche Heil-Oel Liniment und geniessen Sie selbst die Vorteile seiner wohltuenden, heilenden Wärme.

Und bestellen Sie gleichzeitig

FORNI'S ALPENKRÄUTER

Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Bringt träge Därme zum Arbeiten. Hilft verhärteten Abfall auszuscheiden,—treibt Gase und Blähungen, hervorgerufen durch Hartleibigkeit, aus. Gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme und Komfort. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben.

Machen Sie von dem untenstehenden "Spezial-Angebot" Kupon Gebrauch.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon—JETZT

Bitte senden Sie mir wie folgt:
☐ 2 reguläre 60c Flaschen Forni's Heil-Oel Liniment—$1.00 portofrei.
☐ 11 Unzen Flasche Forni's Alpenkräuter — $1.00 portofrei.
☐ oder beide Medizinen für $2.00 portofrei.
☐ Per Nachnahme (C.O.D.) zuzüglich Gebühren.

Name.............................
Adresse.............................
Postamt.............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. [illegible] C178-13D
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Seneca Wurzeln verlangt.

Wir sind interessiert für eine Menge von trockenen Seneca-Wurzeln, und wir zahlen für selbige getrocknet 55 Z. per Pfund, f.o.b. Winnipeg, Man.

Die Regierung braucht nötig Pferdehaare, Häute von Pferden und Rindern, und wir zahlen die höchsten Preise dafür. Willst du ehrlich und aufrichtig bedient werden, so schicke oben genannte Ware an:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

kommen. Ja, und wie dann dort weiter? Oh, vielleicht fährt dich jemand mit Pferden und Wagen. Ja, wenn das sicher wäre, aber wenn nicht, was dann? Muß ich dann im Busch über Nacht bleiben? Dochwohl. Nein das geht nicht. Es muß noch ein anderer Weg gefunden werden. So laufe ich Sonnabend bis drei Uhr Nachmittag umher und suche nach jemandem, der mich für gutes Geld und schöne Worte hinfährt. Niemand will sich's übernehmen. Die Wege sind zu schlecht und dazu ist es Sonnabend und die Bierhalle ist offen. Endlich, nachdem ich viel gebetet habe, führt mir der Herr einen jungen Mann in den Weg. Der ist willig mit seinem alten Auto zu fahren.

(Schluß folgt.)

Todesnachricht. /2.

Johnny Kliewer,

unser lieber Sohn, wurde am 19. Dezember 1930 bei Beechy, Sask., geboren. Als kleiner Knabe schon hat er durch seine frohe Natur und sein heiteres Wesen, viel Sonnenschein ins Heim gebracht. Als er größer wurde, bekundete er ein reges Interesse überall beizuspringen und mitzuhelfen.

Er war dem Guten zugeneigt, hörte und sang gerne Evangeliumslieder, daheim und in der Kirche. Mitunter wenn seine Geschwister zu Hause sangen ward er zu Tränen gerührt. Auch zu seiner Mutter hatte er einmal gesagt, daß er an den Heiland glaube, der auch für ihn am Kreuze gestorben sei, und seine Schuld bezahlt habe. Wenn sein Bruder Peter am Abend mit ihm die Bibel las und betete, war er immer gerne dabei.

In den letzten Tagen seines Lebens hatte er sich ein Augen- und Hautleiden zugezogen, so daß er an diesem Sonntage nicht zur Kirche kommen konnte. Er durfte aber um den Abend, auf sein kindliches Bitten, seine Freunde W. und H. Klassen besuchen. Oft und gerne hatten sich diese drei besucht, jetzt aber zum letzten Mal, denn hier fand er nach etwa 15 Minuten auf einem Pfosten, wo er nach einem Vogelnest aufgestiegen war, und dann mit elekrischer Kraft in Verbindung kam, seinen plötzlichen Tod.

Sein Alter beläuft sich auf 12 Jahre, 6 Monate und 8 Tage.

Uns ist durch diesen schweren Fall eine tiefe Wunde geschlagen worden, und wir empfinden die Lücke fast unerträglich. Doch versuchen wir in unserem Leide aufzublicken zu dem, der in seinem Regimente sitzt und die Wege der Menschen lenkt nach seinem wunderbaren Rat, und auch uns trösten kann. Wir gönnen unserm Johnny die Ruhe und hoffen ihn bei Christus wieder zu sehen.

Die trauernde Familie,
Joh. Kliewer, Niagara, Ont.

—Laut Bitte aus Zionsbote.

Zwei Zimmer

zu verrenten an 411 Garlies St., Winnipeg, Phone 55 136.

Hilfswerk-Notizen.

Vermehrte Kleiderspenden.

Andeutungen des Fortfahrens und größeren Interesses in der Arbeit des Kleidermagazins kann man am besten sehen, wenn man die Kleiderspenden von 1942 und 1943 vergleicht. Die Spenden vom Mai und Juni 1942 waren 1855 Pfund und 1104 Pfund respektiv. Für dieselben zwei Monate in 1943 war 4,616 Pfund und 4,269 Pfund.

Frau M. C. Lehman schreibt diese Vermehrung zwei Faktoren zu: 1. Die regelmäßig beisteuernden Gemeinden haben ihre Gaben vergrößert, und 2. Viele Gemeinden fangen jetzt erst an zu geben.

Irgendwo auf dem Meere.

Nachricht von Robert Kreider, einer der nach China Reisenden der C.P.S. Gruppe, ist hier angekommen. Er berichtet von einer gewinnreichen Seefahrt im Studieren der Sprache und der Sitten Chinas. Zu den gewöhnlichen Beschöftigungen einer Seereise gehören Sicherheitsübungen als Vorsichtsmaßregeln für den Fall von Feuer oder Unterseeboot Angriffe. Die Lokalität des Schiffes konnte der Zensur halber nicht angegeben werden. Im Ganzen war Br. Kreiders Brief heiteren Sinnes und reflecktierte hohe Erwartungen.

Gleichfalls irgendwo auf dem Meere sind die Brüder Delvin Kirchhofer und Dr. Richard Yoder. Die letzte Nachricht von ihrer Palestinafahrt war ein kurzes Kabelgramm von Rio De Janeiro., Brazilien. Das Kabelgramm erreichte Akron, Pa., am 26. Juni und lautete: „Everything fine Sailing soon.“ Wenngleich nicht buchstäblich auf dem Meere gestrandet, so sind doch unsere früheren Hilfsarbeiter von Frankreich noch immer in einem Hotel in Baden-Baden, Deutschland, gestrandet. Ein Brief der Schwester Lois Gunden vom 6. Mai an ihre Familie adressiert berichtet, daß sie eine Gruppe von 13 Personen mit der Gesandtschaft interniert sind. Von dieser Zahl sind zwei unserer menn. Hilfsarbeiter, Br. Henry Buller und Schw. Gunden. Die Gruppe hat eine Schule organisiert und verkürzt sich die Zeit mit erholender Beschäftigung. Schwester Gunden schreibt, „Wir schätzen uns glücklich, eine so angenehme Gruppe von Leuten zu haben, mit denen wir täglich in demselben Raume mehr oder weniger dasselbe tun“. An jedem Sontage darf die Gruppe unter Begleitung Gottesdienste besuchen. Jede paar Wochen erhalten wir unsere U.S.A. Post. Verhandlungen mit auswärtigen Beamten über die Rückkehr von Deutschland nach Amerika sind noch im Gange.

Unser Zivildienst

Die neulichste C.P.S. Statistik.

Die Zahl der Mennoniten im Zivildienst hat jetzt mehr oder weniger eine stabile Höhe erreicht und es ist nur die monatliche Zunahme in Betracht zu ziehen. Die vom 30. Juni 1943 angegebene Zahl der Männer unter mennonitischer Verwaltung steht jetzt auf 2,835. Von diesen stehen 900 im Dienste von unterhaltenden Unternehmungen wie Irrenanstalten und Milchwirtschaften. Die Gesamtzahl der Männer im Zivildienst hat nun die Höhe von 6,413 erreicht. Von diesen stehen 1,767 unter der Verwaltung der Quäker und 1,547 unter der Verwaltung der Brethren; 177 stehen unter kooperativer Verwaltung; 44 stehen unter der Vereinigung der katholischen Wehrlosen; 30 werden von der Methodistischen Welt Friedenskommission verwaltet. 13 sind im Regierungslager bei Mancos, Colorado.

Tod eines Dienenden.

Am 3. Juli ereignete sich in Terry, Montana, der Tod des Harold Kauffman von Manheim, Pa. Br. Kauffman wurde plötzlich getötet als er von dem Durchzug der North Pacific Railway, die nahe dem Terry Lager durchgeht, getroffen wurde. Den Leichnam fand man nahe bei Terry und wurde zum örtlichen Leichenbestatter genommen, wo der Kronrichter seinen Tod als Unglücksfall erklärte. Der Leichnam wurde nach Manheim zur Beerdigung geschickt. Die Glieder der C.P.S. Familie spricht den Eltern, D. Baker Kauffman von Manheim, Route 1, Pa., gegenüber ihr Beileid aus.

Grant M. Stoltzfus.
P. J. Wiens.

St. Catharines, Ontario.

Wir haben es zur Zeit sehr trocken. Nach unserm Ermessen war es im Frühjahr zu naß und jetzt hätten wir gerne Regen. Die Ernteaussichten sind hier nur unter mittel. Zuerst hat der ungewöhnlich harte Winter viel Schaden angerichtet. Viele Pfirsichbäume konnten „Jake Frost“ nicht standhalten, dann kam der viele Regen und weichte die Erde so auf, daß wieder viele Phirsichbäume und Kirschbäumen das Lager zu weich wurde. Es sieht in den meisten Gärten traurig aus. Auf vielen Stellen bis zu 50 Prozent der genannten Bäume sind trocken. Das andre Obst ist auch sehr dünn. Wir haben in den 6 Jahren unsres Weilens hier nicht so leicht gesehen. Nun in den meisten Jahren ist die Frucht auch zu viel an den Bäumen. Die Fabriken und Märkte werden überbürdet. Gott sitzt im Regimente, und führet alles wohl!

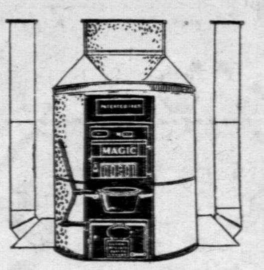
Ein tragisches Unglück ereignete sich 2 Wochen zurück. Der Sohn Johnny von J. Kliewers erkletterte einen Pfosten um ein Vogelnest zu untersuchen. Dieses war gerade an der Lichtlinie der Transformer der 2300 V. Kraft hat. Sobald nun Johann die Spitze erreichte und nach dem Neste griff berührte er die Dräte die ihn dann auch im Augenblick töteten. Es gab ein Explosionsfeuer und ihn brannte eine Hand sofort ab und viel zur Erde. Er selber blieb hängen. Vater, der nicht soweit dieser Stelle zu Hause war, sah seinen Sohn den Pfosten zu erklettern, eilte hin um es ihn zu verbieten. Jedoch war er nur auf halbem Wege als er schon die blauen Flamen sah und auch bald merkte, das sein Kind schon Tot sei. Trostlos eilte er hin und sah ihn oben 20 Fuß hoch hängen, aber man gestattete es ihn nicht, ihn zu holen bis die Mannschaft der Lichtgesellschaft da war. Die Mutter die ebenfalls schon auf dem Wege war fiel trostlos in Ohnmacht. Doch alles war zu spät, der schöne Johann war nicht mehr unter den Lebenden. Es war ein trauriges Begräbnis. Werde schon nicht auf das einzelne berichten, weil schon davon geschrieben, soviel ich weiß. Die Familie ist nicht zu trösten, wissen aber, daß ihr Kind bekehrt war und hoffen ihn beim Herrn wieder zu finden. Es wird dieses Unglück lange im Gedächtnis bleiben, besonders auch noch bei unsre Geschwister H. Friesens, die gerade in dem Moment ihre Silberhochzeit feierten in der Kirche, die nur eine halbe Meile oder etwas mehr von dem Unglücksplatze entfernt steht. Es wird viel für die Eltern gebetet. Es war dieser Fall eine Ursache, daß sich mehrere zum Herrn bekehrten. In letzter Zeit hatten wir viel Freude. Gottes Geist wirkte und viele unserer werten Jugend bekehrten sich. Es kamen etliche und baten getauft zu werden. Da aber die folgende Sonntage schon vernommen waren, so bestimmte die Gemeinde nach 2 Wochen ihre Wünsche zu erfüllen. In dieser Zeit meldeten sich eine Anzahl der Taufkandidaten und wir durften letzten Sonntag 29 teure Seelen mit der Taufe bedienen. Es war eine segensreiche Feier. Schon 10 Uhr morgens sammelte sich eine große Schaar Menschen auf dem Platze am See Ontario, der zur Zeit stille und ein Spiegel vor uns lag. Alle Täuflinge sammelten sich im Zentrum und die große Menge Menschen um sie herum unter den gewaltigen Bäumen auf dem Gute eines Millionärs. Br. D. Klassen eröffnete die Festversammlung und die Brüder Gerhard Epp und Johann Penner folgten mit wertvollen Ansprachen. Dann stiegen die Brüder Klassen und Joh. Derksen ins Wasser, wo sie dann abwechselnd die Schaar der Seelen auf das Bekenntnis ihres Glaubens tauften. Die Aufnahme der Getauften folgte abends in der Kirche. Auf dieser Versammlung dienten die Brüder Klassen und A. Block, dann anschließend unterhielt die Gemeinde mit all den neuen Gliedern das Heilige Abendmahl, wobei Br. Derksen diente. O wie stimmt so ein Fest die Gotteskinder glücklich, und gewiß ist Freude im Himmel. Wir flehen nun, daß alle diese treue Kämpfer im Reiche Christi seien, voll Glaubens werden und sich als Gottes Reichsgenossen bewähren möchten, Jesum verherrlichen und nicht vom Geiste dieser Zeit mitgenommen werden. Wir haben eine ernste Zeit und Gottes Kinder sollten auf der Hut sein. Der Herr kommt bald, lasset uns wachen und beten.

Unsere Kranken erfahren wenig Veränderung. Br. Joh. Dick muß beständig das Heim hüten und die meiste Zeit bleibt er im Bett, wo er viel Gemeinschaft mit dem Herrn hat. Die Schw. K. Dück ist im Sanatorium und hat dort die meiste Ruhe, sehnt sich jedoch sehr nach Hause zur Familie und nach der Gemeinschaft der Heiligen. Sie findet sich, Gott sei Dank, zurecht und weiß das dieses der Weg des Herrn ist. Das ist Trost für Mann und Kinder und für die Gemeinde. Die Gemeinde betet viel für sie und wir wünschen ihnen Genesung.

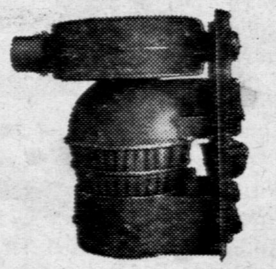
Grüßend,

P. D. Petkau.

STEEL RADIATOR
GILSON FURNACES



PIPE and TRIPLEX MODELS
All sizes – for smallest home or large factory



Canada's Best
- Most Efficient Furnaces
- At the Lowest Price

By means of modern welding, the Radiator is permanently fused into a single solid unit.

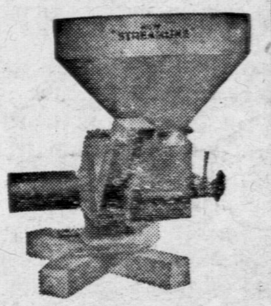
Can never open up, leak gas, smoke or dust. Will stay leakproof for life.

Truly Never Before A Furnace Like This At Such Low Prices.

18" Pipe Furnace complete with casing............ **$86.00**
18" Triplex, complete with casing, pipes and registers........ **$103.00**
20" Pipe Furnace complete with casing............ **$102.00**
20" Triplex complete **$124.00**
Prices Fob. Winnipeg.

Write For Full Particulars
We can supply all the registers, pipings, fittings etc. With these on hand almost anyone can do the installing. The Triplex model furnace you can install yourself within a few hours. Instructions are supplied.

"STANDARD" Grain Crushers
in 10, 12 and 13" sizes



Each one with Roller Bearings and Patented Feed (Shutter behind worm)
Doubles Value — Increases Capacity.
Hay or straw in grain never stalls operation.
10" size with Roller Bearings only **$59.50**

Distributors
STANDARD IMP. & SALES CO.,
78 Princess St. Winnipeg, Man.
9851 Jasper Ave. Edmonton, Alta.

We distribute also
Cream Separators, Washing Mashines, Electric Fencers, Ranges, Sewing Machines, Pianos, Paint etc.

Arbeitsangebot in der Menn. Lehranstalt.

Die Menn. Lehranstalt in Gretna, Man., sucht drei Mädchen für die Küchenarbeit im Anstaltsgebäute. Es wird erwartet, daß diese Mädchen alle Küchenarbiten unter der Aufsicht des Oberkochs, Fräulein Katherina Dörksen, verrichten, wie Kneten, Backen, Kochen und Aufwaschen, oder was sonst in der Küche vorkommt. Es werden im Anstaltsgebäude etwa siebzig Schüler gespeist.

Wir zahlen einem Mädchen $30.00 monatlich bei freiem Quartier und Beköstigung.

Anfrgaen richte man an den Leiter der Anstalt,

G. H. Peters.

Der Peet.

Zweites Buch.

Geschichten vom Peet und seinen Kameraden.
Deutschen Kindern erzählt von Onkel Peter.

Da das erste Buch „Der Peet“ bei den deutschen Kindern und auch bei den alten Lesern freundliche Aufnahme und auch ermutigende Anerkennung gefunden hat, habe ich dieses zweite Buch herausgegeben und hoffe, es wird noch bessere Aufnahme und größere Anerkennung finden, denn es ist mehr denn noch halb so groß, als das erste Buch war, hat 36 Seiten Großformat 8½ Zoll mal 11 Zoll, ist auf vielfarbigem Papier mimeographiert, enthält zwei Geschichten, ein „Fischerlatein“ und zwei Fabeln.

Hatte das erste Buch nur Titel- und Deckelzeichnung, so ist dieses zweite Buch mit vielen Bildern aus Rußland und Dutzenden Textillustrationen versehen, welche jung und alt interessieren und erfreuen werden.

Preis portofrei 75c.

Man bestelle direkt beim Verfasser:

Mr. P. J. Klassen,
Box 75
Superb, Sask.

Waldasyl

Von Johanna Klemm.

(Fortsetzung)

Sie gingen ins Kaffee Luitpold, wo es von Reisenden wimmelte, daß Susanne sich, ganz verschüchtert, kaum umzusehen wagte, bis es während des Essens dem Major gelang, sie etwas munterer und gesprächiger zu machen.

Jakobe, sich etwas zurückhaltend, beobachtete seine herzliche und ritterliche Art und dachte bekümmert: „Er ist gut und er ist liebenswert; wie wertvoll, wie unschätzbar ist solch ein Freund und Nachbar! Warum mußte er auf den unglücklichen Einfall kommen, mehr sein zu wollen, als das? Wenigstens — mir mehr? Sonst — er braucht ja wahrlich nicht zu verzichten, wenn er dem Leben noch etwas anderes abgewinnen möchte als ruhgie Freundschaft! Um diese Zeit sind wir alt, die Männer treten oft in eine zweite Jugend. — Sogar Susanne schiene mir in diesem Augenblick passender für ihn als ich. Susanne, mein liebes, schönes Kind, was wird aus uns? Habe ich dich in einen Weg gedrängt, der vielleicht dem meinen ähnlich sehen wird? Ach, du siehst nicht aus, wie zum Verzicht geschaffen."

In ihr Grübeln hinein klang jetzt die leise, dringliche Stimme des Majors: „Sie sind gar nicht mehr bei uns, Fräulein Jakobe, schon ganz im Süden. Geduldet Sie sich nur und seien Sie nicht unnötig grausam. In 2 Stunden geht mein Zug, dann sind Sie das letzte Ueberbleibsel von dem alten Waldwinkel los. Stoßen wir an — auf Ihre glückliche Reise!"

Aber Jakobe sagte: „Auf Wiedersehen!"

* * *

Am nächsten Tage waren sie über den Brenner, und das südliche Tirol empfing sie im lichten, blütenvollen Frühlingskleid, das sich um die Füße seiner Schneeberge schmiegte. In den Gärten von Bozen sangen die Vögel in den weichen, dämmernden Abend hinein, auf dem Walterplatz, wo sie wohnen wollten, rauschte der Brunnen ,und zahllose Tauben umschwärmten das schöne Standbild Herrn Walters von der Vogelweide. Von der nahen Pfarrkirche klang die Abendglocke.

Susanne stand am Fenster ihres kleinen Zimmers, hatte die Hände gefaltet und weinte. Jakobe ließ sie still gewähren, sie hoffte, daß es linde Tränen waren, von einem Gefühl allgemeiner Ergriffenheit gelöst, nicht von unbestimmtem Schmerz.

Dann wurde es hell unten auf dem Platz, an den kleinen Tischen sammelte man sich überall zum Speisen, alle Sprachen schwirrten durcheinander, Musik klang gedämpft von fern, Rosen und Veilchen wurden zum Verkauf angeboten, und der Brunnen rauschte und rauschte von der wundersamen schönen Fremde! —

Der nächste Tag war ein Sonntag, und wieder weckte das Läuten die Reisenden noch vor der Sonne. Susanne war schon am Fenster. Weiß leuchtete durch die Dämmerung das Standbild auf den dunkeln Hintergrund der gewaltigen Bergmassen, eine eherne Stimme nach der andern erwachte bis allmählich eine Glockensymphonie durch das Tal klang, mit der sich das Rauschen der schäumenden Eisack mächtig einte.

„Hier möchte ich bleiben!" sagte Susanne, als sie später durch das junge Grün der Edelkastanien hinaufstiegen zur Virglhöhe, um einen Blick auf den Rosengarten zu gewinnen.

Aber Jakobe vertröstete sie auf den Rückweg, jetzt drängte es sie nach Florenz, wo liebe Freunde sie erwarteten. Ihre letzte junge Schutzbefohlene, Maria Füßli aus Basel. war mit ihrem Mann auf einer mehrmonatigen italienischen Reise begriffen und hatte geschrieben, daß sie die erste Hälfte des Mai in Florenz zubringen würden. Davon wollte Jakobe möglichst keinen Tag verlieren, und so ging es in schnellen Stationen auf die schöne Arostadt zu, und es hatte einen eigenen Reiz, dort, wo sonst alle deutschen Laute aufgehört hatten ,auf dem Bahnhof empfangen zu werden von Marias herzlichem Schweizerdeutsch.

„Das Jakobeli, da ist es, da schaut's aus dem Fenster! Grüß Gott! Und hier — da haben wir das Susanneli? Gelt, wir kennen uns auch schon? Aber das ist mein Mann! Eugen, komm, nimm dem goldhaarigen kleinen Schatz die Tasche ab, ich geh mit der Jakobe. Wir führen euch, du altes Geliebtes, wir haben schon alles bereit für euch!"

Susanne ging mit wie im Traum, in das abendgoldige Florenz hinein, wo die mächtige Glokke von Giottos Campanile sie mit tiefem Ton empfing.

Jakobe aber war ganz glücklich, und mit Bewunderung sah Susanne wieder einmal etwas von dem reichen Schatz an Liebe und Freundschaft, den Jakobe in der Welt besaß. — Und diese reizende Maria Füßli! Sie war durchaus keine Schönheit, aber von solchem Reiz im Wesen und Benehmen, daß man ihre unregelmäßigen Züge vergaß über den wundervoll sprechenden Augen, den zu großen Mund nur liebenswürdig fand wegen der herzlichen, klingenden Sprache, die daraus hervorging, und die etwas zu kräftige Figur anmutig nennen mußte wegen der Frische und Gesundheit, die alle Bewegung ausströmten.

So war sie, noch getragen von dem Glück ihrer jungen Ehe, eine wahrhaft herzerquickende Persönlichkeit, und Jakobe sah mit inniger Freude, wie Susanne ihre gewohnte Schüchternheit diesem Wesen gegenüber alsbald ablegte und zu einer schwärmerischen jugendlichen Freundschaft bereit schien.

Nichts Lieberes konnte Jakobe sich wünschen, als Susanne endlich unter Menschen, in einem frischen, anregenden Kreise zu sehen. Denn wo Maria Füßli war, da blieb man nicht einsam, da fanden sich immer neue Menschen hinzu, die sie anzog durch das Entzückende ihres Wesens, während ihr Mann, bedächtiger und ruhiger, mit feinstem Sinn auszuscheiden mußte, was durch die Ungebundenheit des Reiselebens wohl einmal mit ihnen zusammengeweht wurde, aber nicht zu ihnen paßte.

Diese erste Nacht blieben Jakobe und Susanne in demselben Gasthof, wo die Baseler Freunde wohnten, dann suchte Jakobe jene Pension auf, die sie von früherem Aufenthalt her kannte, und erbat sich von der stürmischen Maria einen Ruhetag, um sich einzurichten.

„Gelt, die Jakobe muß erst ihr System ausarbeiten für Florenz," sagte Maria schelmisch, und ihr Mann setzte hinzu: „Ja, du Wildfang, wo wären wir, du und ich, ohne Jakobes System, mit dem sie auch dich einst bezwungen?"

Maria lachte ausgelassen. „Er tut wie ein Pedant, aber es ist nicht so arg. Nur nicht so erschreckte Augen gemacht, Fräulein Susanneli! Jetzt gilt 's System ja Ihnen ,wenn's da überhaupt nötig ist, Sie Lamm, kleines rothaariges liebes Schatzli!"

Endlich hatten sie sich einmal getrennt, und die beiden etwas Reisemüden richteten sich behaglich ein und schlenderten dann zum erstenmal zu zweien über den Viale dei Colli, diese etzückendste Straße von Toskana, mit dem wunderbaren Blick von S. Miniato aus über die Stadt.

„Du Stadt des Lebens, wie du genannt wurdest, als in dir die goldene Wiege der Renaissance stand", sagte Jakobe, „noch immer trägst du ein schimmerndes Diadem um das Haupt und einen Kranz von Rosen um die Mitte. Und der Turm vom Palazzo Vecchio, steigt er nicht wie eine schlanke Lilie aus dem Häusermeer? Und dahinten, die sanften Umrisse der Berge — diese Linien und Farben, umschmeicheln sie uns nicht, bis wir es nicht mehr fassen, daß das Leben überhaupt noch Disharmonien birgt?"

Sechzehntes Kapitel.

Oben in Norddeutschland zögerte der Frühling noch immer. Laublose Parkbäume umschauerten noch das alte Herrenhaus von Schönwalde; der junge Gutsherr ließ täglich noch in der Bücherei ein Feuer machen und rückte den tiefen Lederstuhl an den grünen Kachelofen. Stiller als je war es um ihn her, und weltentrückter noch als sonst erschien der Ausdruck des edeln Gesichts. Die Seiten des Buches, in dem er gerade las, wurden oft lange nicht umgewandt, das Blatt mit Bemerkungen füllte sich nicht, und nur die knackende, knisternde Ofenglut schien seine Blicke geheimnisvoll anzuziehen. Was ihn beschäftigte, worüber er rätselte, stand vielleicht in keinem der tausend Bücher, die ihn umgaben.

Einsam — einsam. Auch die Mutter war um diese Zeit nicht da, die verheirateten Töchter beanspruchten sie immer abwechselnd, und als sie einmal herübergekommen war, um zu sehen, ob es dem Sohn auch an nichts fehle, sagte sie nach einem langen forschenden Blick in sein stilles Gesicht:

„Wie die Zeit rinnt und nichts von ihrer ummodelnden Kraft unberührt läßt. Das Heute ist nicht mehr wie gestern, wir selbst sind dieselben nicht, die wir waren, so unmerklich vielleicht für den oberflächlichen Blick die Veränderung vor sich geht."

Wilfried sah sie groß und fragend an, und sie fuhr fort, sich zu leichterem Ton zwingend: „Meinen ritterlichen Sohn find ich immer noch wieder, meinen offenherzigen Jungen nicht."

Sie lächelte ihn dabei liebreich an, und es war nicht zu sehen, ob sie Schmerz dabei empfand. Wilfried aber war aufgestanden, und über die Lehne ihres Armstuhls geneigt, sagte er innig, fast bekümmert: „Mutter, nicht weiter!"

Sie nahm seine Hand, und geradeaus in die Flammen blickend, sprach sie ruhig weiter: „Nimm's nicht als einen Vorwurf, mein Sohn, denke nicht an irgendwelche Empfindlichkeit, einen Anspruch von mir. Mein ganzes Streben, meine Aufgabe kann nur noch sein, euch Jungen — gewähren zu lassen und gerecht zu sein. Ihr habt nun euer eigenes Leben. Ich bin da, wenn ihr mich braucht, ich verschwinde, wenn —"

„Mutter, liebste Mutter," rief Wilfried bewegt und umfaßte sie, „verzeih mir, wenn ich dir anders erscheine, wenn du mich verschlossen findest, wenn ich dir nicht —"

Er verstummte verwirrt, in die Augen der Mutter aber trat ein feiner Humor, und sie vollendete seinen Satz: „Wenn ich dir nicht sage, was ich selbst noch nicht klar weiß! Ist es nicht so, mein Frieder?"

Der wandte sich betroffen zur Seite und schwieg. Der alte Diener brachte jetzt den Tee, den sie immer nachmittags in der Bücherei einnahmen, und so waren sie unterbrochen worden.

Die alte Baronin beschäftigte sich mit dem Teezeug und bediente ihren Sohn. Der aber saß plötzlich auf einem niedrigen Hocker neben ihr und küßte ihre Hand.

An demselben Abend strich er lange draußen im Dämmerlichte herum. Auf den Wiesen wogten Nebel, grau und tot lag noch der tiefe Forst. Aber ein erster Vogelruf schlug durch die Stille. „Die Drossel"! sagte Wilfried laut, und ein Ausdruck von Unruhe und Sehnsucht trat in seine Augen. Der Himmel war blaß, der Erdboden kahl wie Baum und Strauch. Und mit dem inneren Auge sah er plötzlich eine blühende warme Frühlingsnacht mit großen funkelnden Sternen, mit zahllosen glutroten Rosen, mit schimmernden Steinbildern und rauschenden Brunnen. —

Am nächsten Morgen überraschte er seine Mutter mit einem Reiseplan. Oder vielmehr, es war gar keine Ueberraschung für sie. Sie schien es nur erwartet zu haben, daß er nun lang genug, in sein Forschen und Grübeln vergraben, zu Hause gesessen, daß er einmal wieder das Leben draußen verspüren wollte.

Sie machte es ihm sehr leicht, diese Mutter. Das, was ihm selber noch schwer und unbestimmt vorgeschwebt hatte, nahm nach dem ersten Gespräch mit ihr eine ganz natürliche und einfache Gestalt an. Gewiß mußte er einmal nach Süden ziehen! Wie lange war's her seit der letzten Romfahrt? Vier Jahre! Wie die Zeit verging! Dann jetzt nur nicht zögern, damit es nicht zu spät im Jahr wurde, daß er hinunter kam, ehe der toskanische Frühling ganz abblühte.

* * *

An der Straße, die über San Domenico nach Fiesole hinaufführt, nur etwas zurück in einem prangenden Gärtchen, lag das vielbesuchte Haus der Signora Romilda Brunaci, die eine Fremdenpension enterhielt. Kein alter Palazzo von irgendwie geheimnisvollem Aussehen, nichts von interessantem Verfall, sondern ein freundliches, lustiges weißes Haus mit einer Loggia, mit Holzläden und Zeltdächern, von allen Seiten bunt überblüht und grünumwuchert. Ueber die Mauer, die das Besitztum von der Straße schied und an welcher noch ganze Büschel Rosen von dem Reichtum des Gartens in die Welt hinaushingen, schaute das weiße Haus freudig und einladend auf den Weg, den so viele Fremde daherkamen, und wenn an dem eisernen Pförtchen der Zettel hing, daß Zimmer zu haben seien, dauerte das gewöhnlich nicht lange, denn Signora Romilda war eine bekannte und geschätzte Pensionswirtin, die es sich erlauben konnte, unter ihrem Publikum zu wählen.

Dieser anmutigen Casa Bianca schritt an einem Maimorgen ein junger Mann zu, immer zwischen den Steinmauern, die schon eine beträchtliche Wärme ausstrahlten, den Blick erwartungsvoll auf das weiße Haus gerichtet, das durch seine hohe Lage schon lange herübergrüßte.

Noch hatte er die Eingangspforte nicht erreicht, als er den Schritt anhielt, denn hinter der Mauer, scheinbar irgendwo in der Luft, hörte er Stimmen — deutsche Laute, wie es schien. Doch nein, wie er auch horchte, jetzt war es wieder der weiche, melodische Tonfall der Landessprache, nicht ganz fließend, ein wenig fremd noch, „wie aus deutschem Mund", dachte er unwillkürlich.

Zu sehen war nichts in dem dichten grüngoldenen Gewirr da oben, aber jetzt unterbrach sich die Lesende und sagte ganz deutlich: „Darf ich jetzt mal Paul Heyse herausholen? Ich möchte seine wunderschönen Terzinen mit diesen vergleichen."

Dem Lauscher schlug das Herz — das war die Stimme, die er suchte! Und jetzt ein Rascheln, nicht nur von umgewandten Blättern, es war das Rauschen eines Kleides und das Knirschen von leisen Tritten auf dem Kies, jetzt auf steinernen Stufen — über den Rosengebüschen sah er eine Gestalt im weißen Kleid zum Hause hinaufsteigen.

Sie wandte sich einmal um, als ob sie etws sagen wollte, schwieg dann aber und blickte nur gedankenvoll, wie weit hinweg über dies blühende Stück Erde. Da sah der Lauscher ihr Gesicht, ein zartes, vom Hauch des Südens kaum gebräuntes Gesicht mit länglichen braunen Augen unter rotgoldenen Wimpern und dunkleren Brauen, auf denen es wie ein Druck von unbezwinglicher Schwermut lastete.

Und Wilfried wußte, warum er nach Florenz gekommen war.

Als er sich gleich darauf im Hause melden ließ, empfing ihn Signora Romilda im weißen weiten Morgenkleid, mit dem lose ums Haar gebundenen schwarzen Spitzentuch, ganz Freundlichkeit in den lebensvollen schwarzen Augen und mit höchster Beredsamkeit das von dunklem Flaum beschatteten Mundes.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kinderernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

J. H. Janzens
Leitfäden für Biblische Geschichte,

durch die Expedition dieses Blattes oder direkt von:
J. H. Janzen, 164 Erb Street, Waterloo, Ontario, Canada, zu beziehen, kostenportofrei:
1. Buch f. d. Unterstufe d. S.S. 30c
2. Buch f. d. Mittelstufe d. S.S. 40c
8. Buch f. d. Oberstufe d. S.S. 45c

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley

Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Das Lachen der Aeltesten.

Eine Geschichte, wie die Liebe Gottes dreien die Furcht austrieb.

(Von Fritz Binde.)

(Schluß)

„Denken Sie!" rief sie freudig aus, „wir haben Sie doch sozusagen erwartet! Wir haben ja erfahren ,welcher Umschwung sich in Ihrem Leben vollzogen hat und daß Sie in diesen Tagen zur Konferenz nach G. reisen würden."

„Und Ihre Schwester?" fragte er.

„Sie hatte bis vorhin entsetzliche Kopfschmerzen. Da kam obendrein der Herr, den Sie eben gesehen haben — das ist nämlich unser Kantor, der manchmal so komisch reden kann — und wollte uns zur Singprobe — wir sind nämlich alte Kirchenchorglieder — abholen. Sie war aber zu elend. Nun wollte ich eben wenigstens mitgehen, und sie wird sich gelegt haben".

„Aber darf ich unter solchen Umständen eintreten?" wollte er höflich fragen. „Sollten Sie nicht singen und Ihre Schwester ruhen?" Jedoch getreu der göttlichen Weisung unterließ er die höfliche Frage.

„Sie wird sich freuen. Bitte, kommen Sie!" hörte er.

Erstaunt dankte er leise seinem Herrn und laut ihr.

Nein, wie konnte er nur vorhin so erbärmlich feige diese Treppe herunterrennen. Vergib, vergib, Herr! mußte er noch einmal bitten. Vergib auch meine Schande hier vor dieser Türe! Aber er wußte ja alles vergeben.

Sie führte ihn gleich ins Eßzimmer, wo noch der Rest eines Abendbrotes stand, den sie flink für ihn vervollständigte.

Still und glaubensfroh betete er am Tisch.

Während er aß, kam sie, die Aelteste.

Wieder wollte eine höfliche Entschuldigung über seine Lippen, aber wiederum erlaubte es ihm der Geist nicht. So begrüßte er sie in der Zucht der Kraft aus der Höhe, gemäß der Würde seiner Aufgabe. Und es war, als ginge etwas von der herrschenden Macht dieser Zucht sofort auf sie über, denn deutlich nahm er wahr, wie ihr Mund und ihre Glieder gebändgit wurden durch seine Gegenwart.

Herr, halte mich weiter! flehte er mit stillem Frohlocken.

Kein Wort redete sie von ihrem Zustand. Aber während sie in nahezu ehrerbietiger Freundlichkeit allerlei Familiäres fragte, sah er wie anders ihr Angesicht geworden war. Zum ersten Male entdeckte er einen ehrlichen Schmerz in ihren Zügen. Die schauspielerische Maske von früher schien ihm mindestens stellenweise durchlöchert und zerrissen. Auch offenbarten ja die geschwollenen, schwarzumschatteten, todmüden und, wie es auch schien, verweinten Augen unverhüllbar die Zunahme ihres Leidens, ebenso wie das weiter ergraute Haar von der vermehrten Hinfälligkeit ihrer Erscheinung redete.

Da packte ihn herzliches Erbarmen, das er aber mit Festigkeit des Geistes eindämmte, damit es nicht als seelische Welle zerränne. Wachsam und in stetem inwendigem Gebet harrte er der weiteren Führung durch seinen Herrn; denn daß sich Gottes rettende Liebe hier zum entscheidenden Siege rüstete, war ihm nun zweifellos gewiß geworden.

Nachdem er gegessen, zündete die Jüngste die hohe Lampe mit dem roten Seidenschirm an und stellte sie auf den frisch mit buntgestickter Decke gedeckten Tisch. Sie selbst setzte sich an die Seite des Tisches, wohin sie eine Handarbeit legte. Ihm gegenüber aber im dunkleren Dämmer des roten Lichtes saß die Aelteste.

So redete man noch immer weiter von gewöhnlichen Dingen, und doch war es, als lausche jedes daneben mit innerem Beben dem Rauschen eines unsichtbaren Fußes, der mit übermenschlicher Sicherheit Sekunde um Sekunde seinem Ziele näher schritt. Aber zugleich schien auch der rote Schein des Lampenlichtes immer glutender zu wallen und die Seele unter sein warmes, schwühles Zelt zu locken, um sie der wachen Wahrheit des Geistes zu entziehen. Schon steigerte sich das Behagen der Sinne und fingen die gesprochenen Worte an, wollig über die geistgewollte Bahn hinauszutaumeln, so daß die Jüngere froh belebt meinte: „Nein, so gemütlich haben wir ja eigentlich nie beisammen gesessen!" Da erkannte er die Gefahr und rang: Herr, halte mich nüchtern! Laß nichts Menschliches dein Wirken schmälern noch verzögern! Bewahre vor dem Trug der seelischen Stimmung!

Wie eine Lichtung legte es sich da zwischen die roten Nebel, und wie eine Abkühlung durch einen frischen Lufthauch floß es durch das Halbdunkel des Zimmers. Eine eigentümliche kritische Pause im Gespräch trat ein, wie vor einem Auftakt zu einem ganz neuen Herzschlag.

Und in dieses zeitlose, geistsammelnde Schweigen hinein mußte die Aelteste fragen: „Sind Sie nun ganz fest geworden in dem biblischen Glauben, den Sie uns damals als Heilmittel empfahlen?"

Da — ohne ein Wort von seiner Seite war die Türe geöffnet, war die Bahn frei.

Nun konnte er in herzgewinnenden, seinem tiefsten Erleben entsprechenden Worten, die betaut waren von himmlischer Kraft und Klarheit, vor den Ohren der beiden zeugen.

Ganz hingenommen von dem, der durch ihn redete, merkte er gar nicht, wie das Haupt der Aeltesten da drüben hinter der hohen Lampe immer tiefer und tiefer sich senkte. Erst als sein flammendes Auge vom Angesichte der Jüngsten hinweg zu ihr hinübergreifen wollte, um den Sieg der Wahrheit auch von ihrem Antlitz zu heischen, sah er, daß dies Haupt und Antlitz in der schwankenden Schale der bebenden Hände und in der Bitternis seiner Tränen zuckend als Opfer bereits auf dem Tische lag.

* * *

Und erst am andern Tag, als das Licht der nüchternen Morgenfrühe die Echtheit der Buße und Bekehrung auf dem Angesichte der ohne Kopfschmerz früh und froh Aufgestandenen sonnenklar machte, und nur noch die schmachvolle Klage über die qualvolle Zeit der Eigenliebe und der Furcht geblieben war, tröstete er die beiden mit dem fast komischen Bericht über sein eigenes gestriges schmähliches Fürchten, das ihm Gottes Liebe um ihrer Errettung und seiner Befestigung im Glauben willen, so segensvoll ausgetrieben hatte.

Da schmeckten die beiden im Morgenlicht das erste Manna der Freundlichkeit ihres neuen Herrn, und dem Munde der Aeltesten wurde in jener Stunde ein heiliges, ganz neues Lachen geschenkt.

—Ende.—

Etwas aus John Wesleys Leben.

John Wesley war ein Mann mit endloser Energie. Dieses beweist folgende Statistik. In seinem ganzen Leben hat er 40,000 (vierzig tausend) mal gepredigt, mehr als 200 Bücher geschrieben, stellte eine hebräische, eine griechische und eine französische Grammatik zusammen und verfaßte ein Wörterbuch.

Zu all dieser Arbeit hatte er nicht die Mithilfe eines Sekretärs oder Stenographisten, sondern schrieb alles eigenhändig. Als er 83 Jahre alt war klagte er darüber, daß er nicht mehr als 15 Stunden den Tag schreiben oder lesen konnte ohne seine Augen anzustrengen. Und als er 86 Jahre alt war, schämte er sich davon zu sprechen, daß er nicht mehr als zweimal den Tag predigen konnte. In diesem hohen Alter stand er stets um 5:30 morgens auf. Seine Predigtreisen führten ihn fast durch ganz England, die er meistens zu Pferd zurücklegte, mitunter bis 30—50 Meilen pro Tag.

Solch eine anstrengende Tätigkeit scheint nun fast unmöglich zu sein, wenn wir sie mit den neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Transportation unserer Tage, die uns zur Verfügung stehen, vergleichen.

Dem „Gospel Minister" entnommen.

—Eingesand von Paul Schröder, Winkler, Man.

Homiletische Hilfe

Von Lehrer J. G. Wiens.

Ev. Joh. 21, 17.
Thema: Eine ernste Prüfungsfrage.
1. Was sie veranlaßte.
   a) Selbstvermessenheit von seiten Petri.
   b) Wahre Hirtentreue von seiten Jesu.
2. Was sie bezweckte.
   a) Innere Selbstprüfung.
   b) Wahre Erkenntnis über das, was Liebe meint.
3. Was sie bewirkt.
   a) Eine öffentliche Zurechtstellung.
   b) Einen göttlichen Auftrag.

Luk. 19, 10.
Thema: Ein lichter Hoffnungsstrahl in dunkler Sündennacht.
1. Von wem er ausgeht.
2. Wen er erfreut.
   a) Den zerschlagenen Zöllner.
   b) Die verachtete Sünderin.
3. Was er bewirkt.
   a) Zurechtführung des Verirrten.
   b) Rettung des Verlorenen.

Thema für Jugendvereine

Von Lehrer A. H. Unruh.

1. Thema: **Der Segen einer frühen Bekehrung.**
a) Sie bewahrt vor Irrwegen.
b) Sie macht eine gesunde Entwickelung möglich.

* * *

2. Thema: **Die Kunst immer froh zu sein.**
a) Sie verlangt ein reines Gewissen.
b) Sie besteht in der Liebe zu den Menschen.
c) Sie macht unter den Leuten angenehm.

Kranken-Bote

Juli 1943

Herausgegeben von Dr. Peter Fahrney & Sons Co. im Interesse der Gesundheit.

Warum Muskeln schmerzen

Viele von uns werden diesen Sommer hart in unseren Gärten arbeiten; oder wir mögen Arbeit in der Kriegsindustrie annehmen. Muskeln, die wenig gebraucht wurden, mögen plötzlich zu harter Arbeit angespannt werden. Diese wenig gebrauchten Muskeln sind schlaff geworden und nicht imstande harte Arbeit zu leisten; daher ermüden sie schnell, schwellen an und schmerzen bei überanstrengung. Auch Arme, Beine und Rücken können sich steif fühlen und nach nächtlicher Ruhe schmerzen; in ernsten Fällen kann sich der Mensch krank fühlen und sogar Fieber bekommen.

Diese erhöhte Aktivität mag auch Unfälle verursachen. Der Körper mag Stoß- und Schnittwunden empfangen; Muskeln, Sehnen oder Ligamente können gezerrt oder gerissen und Gelenke verrenkt werden.

Verletzte Gewebe entzünden sich gewöhnlich, d. h. sie werden rot, schwellen an, fühlen sich heiß und schmerzen. Man sagt die Region ist bedrängt, weil das Blut schneller hineingepumpt wurde als es herausfließen kann und einige Adern sind teilweise oder vollständig verstopft. Das Blut fließt durch diese Region sehr langsam; Abfallstoffe sammeln sich an und machen die Lage schlimmer.

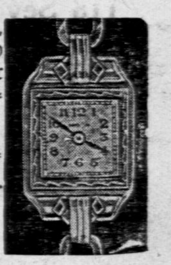
Jetzt haben wir angeschwollene Gewebe, die tote Zellen enthalten, geronnenes Blut und Abfallstoffe, was alles entfernt werden muß bevor der verletzte Teil wieder normal werden kann. Die Wiederherstellung erfolgt zum größten Teil durch das Blut. Gewisse Blutzellen—die Leukozyten—strömen in die verletzten Gewebe der überfüllten Blutgefäße und verzehren die toten Gewebezellen und Blutgerinnsel, wodurch der Blutandrang gelindert wird. Das Blut beginnt leichter durch die Gewebe zu fließen und führt Abfallstoffe mit sich, welches ebenfalls dazu beiträgt, die Ansammlung zu verringern und Schwellung und Schmerzen zu vermindern. Dieser Vorgang wiederholt sich, bis die verletzten Gewebe vollständig wiederhergestellt sind.

Da die Wiederherstellung durch das Blut erfolgt, ist es verständlich, daß der Prozeß durch erhöhten Blutfluß durch die verletzten Stellen beschleunigt werden kann. Dies kann auf verschiedenen Wegen erfolgen. Nämlich, 1. durch Hitze, die dazu neigt, die Blutgefäße zu vergrößern, sodaß das Blut leichter durch die bedrängten Flächen dringen kann; 2. durch leichtes Massieren, welches dazu beiträgt, das Blut mechanisch weiterzuleiten. Zu heftiges Massieren sollte verhütet werden, weil dies mehr schaden als gut tun kann. 3. durch Anwendung eines guten Liniments bei behafteten Stellen. Es wird allgemein angenommen, daß ein Liniment lediglich als ein Einreibemittel dient und daß die Massage die Wirkung hat. Dies ist nicht der Fall. Einige der wesentlichen Bestandteile des Liniments dringen in die Gewebe und rufen eine Reaktion hervor, sodaß der Blutfluß durch die Region erhöht wird. Gute Linimente sind sehr nützlich, Schmerzen und Schwellungen zu lindern und dazu beizutragen, verletzte Gewebe wieder aufzubauen, auch wenn das Liniment ohne Massage angewandt wird.

Ein gutes Liniment lindert Schmerzen

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.



Unsere Reparaturarbeit wird garantiert. Zurücksendung portofrei.

— Phonen Sie 29 900 —

oder schreiben Sie an:

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

John Epp, Eigentümer — J. H. Boldt, Uhrmacher

493 Notre Dame Ave. — Winnipeg, Man.

Wohnung: 803 McDermot Ave., Telephon 24 401.

Bitte zu beachten, daß wir von 593 nach 493 Notre Dame, Ecke Isabel, unser Geschäft verlegt haben.

Neues Liederheft

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis einzeln 25c.
Per Dutzend $2.40
Man bestelle direkt von

K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

E. Hartman

Mit einer Ausbildung in Hospitälern in Deutschland, Manitoba und Britisch Columbia, habe ich meine Praxis in den sich immer stärker behauptenden verschiedenartigen elektrischen Behandlungen aufgebaut. Ganz hervorragende Erfolge zeigen sich in Fällen von: **Rheumatismus, Gliederlähmung, Nerven- und Kopfschmerzen, Gicht, Hexenschuß (Lumbago), chronische Stuhlverstopfung, Magen-, Nieren- und Blasen-Erkrankungen, Schlaflosigkeit, Frauenkrankheiten** und anderen chronischen Leiden.

Lungen-, Rücken- und Nierenfell-Entzündungen, Asthma, Bronchitis, Geschwüre aller Art können in kurzer Zeit geheilt werden.

204 COLONY ST.,
Winnipeg. Phone 34 584

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Knospen u. Blüten Band II — Gedichte u. Gespräche für Jugendvereine.

Bd. I, broschiert,	.85
Bd. II, in dauerhaftem Einband	$1.15
Band I und II zusammen	$1.40

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

F. C. Thiessen,
339 Mountain Ave.,
Winnipeg, Man., Canada.

„Neues Testament"

mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.

Die Konkordanz, obwohl in Deutsch, zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.

Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf Haderpapier) ist $4.25.

Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Ein Predigtbuch

mit Predigten für jeden Sonn- und Festtag im Kirchenjahr, gesammelt aus den „Briefen an unser Volk". Preis pro Expl. $2.50 portofrei.

Zu beziehen direkt vom Verfasser:

Jacob H. Janzen
164 Erb Str. West.
Waterloo, Ontario

QUAKERTOWN, PA.
118 Seventh St.

On June 1, 1943, a group of men met at Omaha, Nebraska, in the interest of the Oklahoma Bible Academy. Because of the need of a Bible Institute for our young people, which would supplement the excellent work of our existing Bible schools, especially that of the Oklahoma Bible Academy, which has pioneered in this field, it was decided to establish the Grace Bible Institute. Although not legally affiliated with the Oklahoma Bible Academy, the new school regards itself as a spiritual outgrowth from it and dedicates itself to the same Christian purpose. The Grace Bible Institute will be established at Omaha, Nebraska, with a charter and a doctrinal statement true to the Word, loyal to the Mennonite faith, and having as its purpose the training of young people for Christian service at home and abroad.

This action was taken because there exists an educational need among us which is not adequately met by other Mennonite institutions. This is evidenced by the fact that many of our young people attend various non-Mennonite Bible schools. The Grace Bible Institute has not been established, nor will be operated, as a rival school to any other institutions.

The group clearly realized that the Lord guided in the selection of Omaha, Nebraska, as the meeting place, inasmuch as unique possibilities for locating the Bible Institute in that city presented themselves while the group was in session there. The Lord's presence was very evident at the meeting inasmuch at the discussions were interspersed with spontaneous seasons of prayer and praise. The Lord marvelously and signally helped the group which is happy to announce that under His blessing it will be possible to open the Grace Bible Institute at this location this fall. The Advisory Council is to meet in the near future when final arrangements are to be completed for the opening.

The Institute is to be directed by an Advisory Council of men who stand unequivocally true to the inspired Word of God. The present personnel consists of the following brethren who attended the organization meeting: J. R. Barkman, H. D. Burkholder, Albert Ewert, August Ewert, P. A. Kliewer, Paul Kuhlmann, Solomon Mouttet, Albert Schultz, C. H. Suckau, J. H. Tieszen. From this group was elected the following Executive Committee: C. H. Suckau, President; Albert Schultz, vice-president; H. D. Burkholder, secretary; August Ewert, treasurer; Solomon Mouttet, P. A. Kliwer, and J. R. Barkman.

It is anticipated that in the very near future other branches of the Mennonite Church will be represented on the Advisory Council, and on the teaching staff.

It shall be required of students interested in entering Grace Bible Institute, that they shall have experienced the saving grace of our Lord Jesus Christ; be of approved Christian character; abstain from the use of alcoholic liquor and tobacco, from card-playing, dancing, attendance at theatres, including moving pictures, and meetings of secret societies. Any young people desirous of further information concerning the Institute are encouraged to write too the Rev. H. D. Burkholder, Quakertown, Pa.

The project is to be presented to God's people by chosen representatives in their respective districts. They will solicit prayerful support and willing financial assistance without any pressure whatever, for "the Lord loveth a cheerful giver." The Advisory Council will appreciate it if friends would let them know whether they are in sympathy with this project or not. Any gifts may be remitted to the Treasurer, August Ewert, Mountain Lake, Minn.

The doctrinal statement is as follows:

1. Wo believe that the Scriptures of the Old and New Testaments are the infallible Word of God, a divine revelation, the original autographs of which were verbally inspired by the Holy Spirit, and that they are the supreme and final authority of faith and conduct. 2 Tim. 3:16, 17. 2 Pet. 1:21.

2. We believe in one God, eternally existing in three persons: Father, Son, and Holy Spirit. Matt. 3:16, 17; 28:19, 20; 2 Cor. 13:14.

3. We believe that Jesus Christ was begotten by the Holy Spirit, was born of a virgin, and is truly God and truly man. Gen. 3:15.

4. We believe in the resurrection of the crucified body of our Lord, in His ascension into heaven in the glorified body, in His present life there for us as High Priest, in that "blessed hope", the personal, pre-milllenial, and iminent return of our Lord and Saviour Jesus Christ for the Church, and in His "glorious appearing" with the Church to set up His earthly kingdom. John 20:20; Acts 1:9—11; Heb. 4:14—16; Tit. 2:13; 1 Thess. 4: 13—18; Acts 15:16.

5. We believe that the Holy Spirit is a person, is co-equal with God in all His attributes, and is sent by the Lord Jesus Christ from the Father, to convict the world of sin, to regenerate, indwell, guide, and teach the believer, and too empower him to live in victory over sin. John 15:26; 16:7, 8, 13.

6. We believe that man was created in the image of God, but in the sin of the first Adam the whole human race fell, and apart from Christ is spiritually dead and lost. Gen. 1:26; Rom. 5:12; 3:23.

7. We believe that Jesus Christ died a substitutionary death upon the Cross, by grace proving salvation for all who believe on Him, justifying them on the ground of His shed blood. Eph. 1:7; 2:8; 1 Pet. 2:24.

8. We believe that all who by faith receive the Lord Jesus as their personal Saviour become the children of God, that eternal life is a present possession, that at death their spirits depart to be with Christ in conscious blessedness, and that at Christ's coming for the Church their bodies shall be raised, and, together with the believers then living on the earth, transformed into the likeness of the body of His glory. John 1:12, 13; 5:24; 1 Cor. 15:51.

9. We believe that all who persistently reject Jesus Christ in the present life will after the thousand years be raised from the dead, and throughout eternity exist in a state of conscious and endless torment. Rev. 20:11—15.

10. We believe that the church consists of all those who, in this dispensation, truly believe on Jesus Christ, that it is the body and bride of Christ, and that its mission is to witness for Christ among all nations. Acts 15: 14; Acts 1:8.

11. We believe in the reality and personality of Satan, a subtle being who ultimately will be cast into the lake of fire. Rev. 20:10. worldly practices, such as swearing of the oath, affiliation with secret societies, using courts for setting disputes among believers, taking personal vengeance in carnal strife, and divorce as forbidden by the Lord. Rom. 12:2; 1 Cor. 6:7, 8; 2 Cor. 6:14, 17; 1 John 2:15—17; James 5:12; Matt. 19:9; Rom. 12:17—21.

By amazing Grace,
H. D. Burkholder, Sec'y.

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten der Tagespresse.

Britische Flieger bombardierten München in Deutschland und Italien. Neapel wurde von 500 Bombern einen Tag lang bombardiert.

Montag, den 19. Juli: Rom wurde zum ersten Mal in diesem Kriege bombardiert von großen amerikanischen Bombers, an dem sich 500 Flugzeuge beteiligten. Die Piloten und die Bombenabwerfer waren speziell dazu instruktiert, um nur die für den Krieg wichtigen Verkehrseinrichtungen und Kriegsfabriken zu treffen und nach Möglichkeit alle Stätten, die für den Katholiken heilig sind, sowie historische Monumente zu verschonen. Der Angriff wurde am Tage durchgeführt. Es wurden Zettel abgeworfen, die die obigen Mitteilungen den Leuten zu Rom brachten, und die besagten, daß der Zweck sei, die faschistische Regierung aus Italien zu vertreiben.

Moskau berichtet, daß die Sovietarmee tief in die Defencelinien um Orel eingedrungen seien, d. Kampf geht erbittert weiter. Den Deutschen drohe dort das Einkreisungsgeschick, das sie bei Stalingrad erlebt haben.

In Sizilien gehen die Alliierten weiter vor. Die Italiener ergeben sich fast ohne Widerstand. Bei Catania aber, wo die Deutschen stehen, ist der erbitterste Kampf zwischen den Deutschen und der achten britischen Armee. Die Stadt selbst soll schon in Ruinen sein.

Australien hat eine Parlamentswahl zum 21. August bekannt gegeben.

Und in Ottawa wird wohl das canadische Parlament bis zum 26. Januar geschlossen werden.

Moskau nimmt Stellung gegen den Nachkriegsplan, der von den Alliierten ausgearbeitet wird. In Moskau ist ein kommunistisches Komitee aufgestellt worden, das d. zukünftige Regierung Deutschlands werden soll, denn Rußland hofft, daß Deutschland auch kommunistisch werden wird nach dem Kriege. Hierauf wird weder England noch die Ver. Staaten eingehen.

Dienstag, den 20. Juli: Die U. S. A. rechnen mit einem sehr langen Kriege mit Japan. Die Amerikaner sind jetzt in der Offensive, doch greifen sie noch nur die äußeren Defencelinien der Japaner an, die Japan aufstellte, als es weit in den Pacific vordrang.

Das afrikanische Hauptquartier gibt bekannt, daß in Sizilien die ital. Soldaten meutern und die Offiziere zwingen, ohne Kampf sich zu ergeben. Sizilien ist bald halb genommen. Es ist dort kein Halten mehr. Der Hauptkommandierende Gen. Guzzoni soll an König Emanuel die Nachricht gegeben haben, daß wenn nicht Verstärkungen kommen, er nicht mehr lange die Insel wird halten können. Und an Verstärkungen ist nicht zu denken, da die Messine Strait unter der Luftkontrolle der Alliierten steht. Italien erfährt jetzt den totalen Krieg. Und die Alliierten gehen mit ihrem Programm vor.

Berlin sagt, daß die Russen versucht haben in Nord Norwegen zu landen, seien aber von den Küstengeschützen verjagt worden.

Mittwoch, den 21. Juli: Die Canadier stürmten in die wichtige Stadt Enna auf Sizilien, die alle Hochstraßen kontroliert und eroberte sie.

Lieut. Gen. McNaughten, der Hauptkommandierende aller canadischen Armeen in Ueberſee flog nach Sizilien, wo er die canadischen Truppen besuchte, die unter Gen. Montgomery stehen. Darauf flog er wieder zurück nach England, wo das Hauptquartier ist.

Die Insel Kiska in den Aleutians wurde wieder von amerikanischen Fliegern bombardiert.

Feld Marschal Sir Archibald P. Wavell, der zukünftige Vice-König von Indien wird Viscount of Cyrenaica und Winchester werden.

Gen. Giraud ist von Canada nach England geflogen, wo er mit Prime Minister zusammen speiste.

Die ersten Schiffsladungen von Amerika trafen in der Türkei ein durchs Mittelländische Meer, ohne auch nur eine Schramme aufzuzeigen von der langen und im Kriege gefährlichen Fahrt.

Moskau sagt, die Rote Armee sei nur noch 5 Meilen der Bryansk Eisenbahn entfernt.

Achsen Flugzeuge führten einen konzentrierten Luftangriff auf Malta am Montag durch, wie jetzt bekannt gegeben wird. Schaden für die Zivilbevölkerung wird gemeldet.

Dr. Duncan MacArthur, Ontarios Unterrichtsminister starb an Herzschlag.

Die Ernteaussichten haben sich verbessert. Die waren ziemlich niedrig auf Stellen durch Nässe, in anderen Gegenden durch Dürre.

Deutsches Militär besetzt jetzt die ital. Dodekanesinseln zum Schutz gegen einen Angriff der Alliierten auf den Balkan.

Donnerstag, den 22. Juli: Die Alliierten haben schon 18 Städte in Sizilien besetzt. Und sie gehen weiter vor durch die Achsenlinien sich durchschlagend.

Die U. S. A. haben ja Alaska von Rußland seiner Zeit gekauft für ein Butterbrot, wenn es auch Millionen waren, doch im Verhältnis nach den unermäßlichen Reichtümern und Schätzen, die U. S. A. dort erbeutet haben. Und ein schmalen, 10 Meilen weiter Strich zieht sich tief nach dem Süden, B. C. vom Pacific abschneidend. Jetzt sind aber zwei Gletcher so weit zurück ins Land gegangen, daß Canada weitere 2 Zugänge zu den salzigen Gewässern des Pacific erhalten hat und für guten Häfen entsprechend sind.

Papst Pius, der Zwölfte hat sich in einem offenen Brief an die Welt gewandt und über die Bombardierung Roms berichtet, wobei auch eine Kirche teilweise zerstört wurde. Rom hat ja 400 Kirchen. Achsen Flugzeuge haben 4100 Kirchen der Alliierten durch Luftangriffe zerstört, die den verschiedensten Denominationen gehören.

Freitag, den 23. Juli: Die Alliierten haben Sizilien durchschnitten und die Nordküste erreicht, wo die Hauptstadt Palermo fast ohne Kampf genommen wurde von den Amerikanern. Nur bei Catania wird zwischen den Deutschen und der britisch-canadischen Armee schwer weiter gekämpft. Spanien und Irland werden wohl darauf dringen, daß Rom als offene Stadt erklärt wird werden. Madrid sagt, daß eine Demonstration es in Rom verlangt und auch Frieden verlangt habe.

Sonnabend, den 24. Juli: Die schwersten Kämpfe werden bei Catania in Sizilien ausgefochten zwischen den deutschen und die britischen Armeen. Jetzt sind die Canadier auch noch von der Stadt Enna gekommen und in den Kampf eingegriffen. Im ganzen übrigen Sizilien bricht der Widerstand zusammen, denn die Italiener kämpfen nicht.

Montag morgen, den 26. Juli: Premier Mussolini hat sein Amt als Premier und Sekretär der Faschistenpartei niedergelegt. Marschal Badoglio ist Premier Italiens geworden. Was es für weitere Folgen haben wird, werden uns die Tageszeitungen wohl in Kürze berichten. Das es den Zusammenbruch des ital. Widerstandes bedeutet, ist wohl allen klar.

Es ist der große Hafen.

London gibt die Nachricht von Rom weiter, daß 6 britische Schlachtschiffe, 4 Flugzeugmutterschiffe, 2 amerikanische Schlachtschiffe ins Mittelländische Meer gekommen seien zum Angriff gegen Europa.

Zu verkaufen

Umstände halber verkaufe ich in Steinbach mein 2 Acker-Lot mit Gebäuden, 8 Zimmer-Wohnhaus mit einem Anbau, Garage, für die Car, 1 Stall 14x18, 1 neuer Hühnerstall 18X32, 1 Schweinestall, 12X12, 1 Küchelhaus.

Preis $3.700 in bar.

Anton Wiebe,
Box 232 Steinbach, Man.

Eine Pflegeschwester

sucht das Invalidenheim in Steinbach. Wer Lust und Liebe zu dieser Arbeit hat und an dem Werke der Nächstenliebe mithelfen will, richte Anfrage an:

Invalid's Home,
Steinbach, Man.

Junger Menn. Mann

mit einem Viertel Buschland in Saskatchewan ist benötigt um einen Koch. Sucht schriftlichen Verkehr mit einem deutschen Fräulein. Lohn usw. schriftlich (in deutsch oder englisch) an:

Box E. c/o. Christian Press, Ltd., 672 Arlington St., Winnipeg.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..............
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..............

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:

Name ....

Adresse ....

Zu den empfehlenswerten Büchern

gehören die von unserem ersten Editor, dem ehrwürdigen Bruder John F. Harms angezeigten. Und wir empfehlen sie einem jeden Leser. Es sind wertvolle Bücher. Bestellt sie sofort. Editor.